

I.

über das

**C a s t e l l A l i s o**

von

Dr. Wilhelm Engelbert Giefers.

---

Ein um die Bearbeitung der Geschichte Westfalens hochverdienter Forscher, der uns leider zu früh durch den Tod entzissen ist, sagte vor zwanzig Jahren: «Von größter Wichtigkeit für diese Untersuchungen» (über die von den Römern ins Innere Deutschlands unternommenen Züge) «ist natürlich die Frage, wo Aliso gestanden habe? ein Gegenstand, über welchen unendlich Vieles geschrieben worden, ohne daß bis jetzt ein zuverlässiges Ergebniß herbeigeführt wäre<sup>1)</sup>.» Diese Worte Sökeland's waren die nächste Veranlassung, daß ich neun Jahre später eine gründlichere Beantwortung der erwähnten Frage versuchte.

Über meine *Commentatio de Alisone castello*, obgleich sie von der philosophischen Facultät zu Bonn als *docte atque subtiliter scripta* bezeichnet wurde, ist nicht allein keiner Recension gewürdigt, sondern auch gänzlich unbeachtet geblieben. Ob sie keiner weitem Beachtung werth war, oder ob sie, da nur wenige Exemplare in den Buchhandel gekommen sind, nur

---

<sup>1)</sup> Sökeland, Verhältnisse und Wohnsitz der deutschen Völker . . . .  
Münster, 1835. S. 40.

wenigen bekannt geworden ist und von diesen wenigen, weil sie in lateinischer Sprache abgefaßt war, nicht gelesen ist, lasse ich dahingestellt, sehe mich aber dadurch veranlaßt, die «Frage von größter Wichtigkeit, wo Aliso gestanden habe?» von neuem aufzunehmen, und das um so mehr, da ich nicht allein bei der Ausarbeitung des lateinischen Schriftchens über diesen Gegenstand Manches übersehen, Manches minder klar dargestellt habe, sondern auch weil auf der im September v. J. zu Münster abgehaltenen General-Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine die Frage zur Erörterung kommen sollte: «Welches ist das letzte Resultat der Forschungen über die Lage von Aliso?» Was ich dort, da ich verhindert war, der Versammlung beizuwohnen, versäumt habe, will ich hier nachträglich zu liefern versuchen.

### §. 1.

Nach der Angabe des Cassius Dio <sup>2)</sup> legte Drusus im J. 11 v. Chr. auf seinem Rückzuge von der Weser zum Rheine hin am Zusammenflusse des Lupia's und Elison ein Castell an. Da nun Bellejus <sup>3)</sup> und Tacitus <sup>4)</sup> später ein Castell Namens Aliso kennen, so hat man als ausgemacht angenommen, Aliso sei von dem Elison, dem Nebenflusse der Lippe, benannt und demnach im J. 11 von Drusus erbaut <sup>5)</sup>. Das ist nun eben auch nicht unwahrscheinlich, obgleich es nicht bewiesen ist, und nicht ohne Grund haben daher alle das Castell Aliso an dem Einflusse eines Flusses in die Lippe gesucht, dessen Name mit Elison, wenn auch nur einige Ähnlichkeit hatte. Nach der allgemeinen Ansicht aller Gelehrten <sup>6)</sup> bis zur Mitte des vorigen

<sup>2)</sup> Cass. Dio, LIV. 33. — <sup>3)</sup> Vell. Pat. II. 120.

<sup>4)</sup> Tacitus, annal. II. 7. — <sup>5)</sup> Cass. Dio, l. c.

<sup>6)</sup> Cluver, Germania antiqua. III. 33. Ferd. Fürstenberg, Monum. Paderb. N. Schaten, hist. Westf. u. H.



Jahrhunderts und der meisten neueren <sup>7)</sup> lag Aliso in dem Winkel, welchen die Lippe nicht weit von ihrer Quelle mit der Alme bildet; denn eben dort, eine Viertelmeile vom Zusammenflusse beider, liegt das Dorf Elsen, welcher Name sich leicht auf «Aliso» zurückführen ließe, wenn nur der Name «Alme» eben so leicht von «Aliso» abgeleitet werden könnte. Wegen der sich hier darbietenden Schwierigkeit suchte man andere Flüsse, deren Namen sich leichter von «Aliso» ableiten lassen. Es kam hinzu, daß man aus falsch verstandenen Angaben der Quellen schloß, Aliso müsse dem Rheine näher, als Elsen gelegen haben <sup>8)</sup>. Deshalb ist das Römercastell von verschiedenen neueren Forschern an die Liese bei Liesborn <sup>9)</sup>, an den Einfluß der Abse in die Lippe bei Hamm <sup>10)</sup> und endlich nach Haltern verlegt worden <sup>11)</sup>, wo auch ein Flößchen in die Lippe mündet.

Mithin sind vier verschiedene Ansichten über die Lage Aliso's aufgestellt worden; hierzu kommt noch eine fünfte, nach welcher es zwei Castelle Namens Aliso gegeben haben soll <sup>12)</sup>. Diese letzte ist vor allen zuerst näher zu prüfen, ehe wir die ursprüngliche, die oben zuerst gedachte Ansicht, als die wahre und richtige nachzuweisen uns anschicken.

<sup>7)</sup> Dr. Rosenmeier in Mallinkrodt's neuesten Magazin, 1816, S. 360. Clostermeyer, wo Hermann den Varus schlug. S. 65 ff. Dr. Wilhelm, Germanien, S. 193. Juden, Gesch. d. Deutschen, I. S. 187. C. v. M. (üffling), die Römerstraßen am rechten Ufer des Niederrheins, Berlin 1834. S. 18 u. A.

<sup>8)</sup> Gruppen, Origines Germaniæ, Tom. I. S. 77—99.

<sup>9)</sup> L. v. Ledebur, Land und Volk der Bruckterer, Berlin 1827. S. 290—300.

<sup>10)</sup> Dr. Schulz, Urgeschichte, S. 8 ff. Kunst- und Wissensch. Blatt zum Rhein. Westfäl. Anzeiger 1822, Nr. 15.

<sup>11)</sup> Albrecht v. Bardeleben, Zweifel und Ansichten über die Lage des Castells Aliso, Cassel 1839 (wurde mir erst nach der Herausgabe der lateinischen Abhandlung bekannt).

<sup>12)</sup> Mannert, Germanien, S. 459. — Söfeland, Straßen der Römer und Franken. S. 18.

Unter  $51^{\circ}$ ,  $30'$  der Breite und  $28^{\circ}$  der Länge führt der Geograph Ptolemäus einen Ort *Ἀλσιών* auf, welcher in ziemlicher Übereinstimmung mit den heutigen astronomischen Messungen an den Rhein zwischen die Mündung der Ruhr und Lippe an die Emscher fällt. Hier findet sich wirklich ein Dorf, Namens Alsum, das man für das Ptolemäische Alisom halten könnte. Aber die Gradbestimmungen des Ptolemäus sind in Bezug auf Deutschland so ungenau und fehlerhaft, daß man nicht das geringste Gewicht auf sie legen kann<sup>13)</sup>, wenn sie nicht durch das Zeugniß anderer Quellschriftsteller bestätigt werden. Das ist hier aber nicht der Fall, weil, wie wir unten zeigen werden, Aliso weder am Rheine noch an der Emscher gelegen haben kann. Und doch ist ohne Zweifel das Ptolemäische Alisom und das von Bellejus und Tacitus erwähnte Castell eins und dasselbe; denn Ptolemäus gibt seinem Alisom gleiche Polhöhe mit Xanten (Vetera) und darnach fällt es an die Lippe<sup>14)</sup>.

Tacitus und Bellejus kennen ferner nur ein Aliso und würden ohne allen Zweifel die Lage des Orts näher bestimmt haben, wenn es zwei Castelle dieses Namens gegeben hätte. Da sich Alsum endlich auf die Form Alsheim zurückführen

<sup>13)</sup> Näheres darüber in meiner Abhandlung über Tacitus und Ptolemäus im XV. Bande dieser Zeitschrift. E. v. Müffling) sagt (a. D. S. 8): «Bei einer nähern Untersuchung zeigen sich seine (des Ptolemäus) Längen- und Breitenbestimmungen bis zu dem Grade unbrauchbar, daß es nicht möglich wird, eine von ihm angegebene Stadt mit nur einiger Wahrscheinlichkeit aufzufinden. Vergebens sind von uns alle Mittel erschöpft worden, um aus dem nördlichen und darauf folgenden Klima ein brauchbares Resultat zu gewinnen.»

<sup>14)</sup> E. v. Ledebur a. D. S. 325: «Die Angabe der Breitengrade des Ptolemäus versetzt den Ort (*Ἀλσιών*) . . . an die Mündung der Emscher; und da wir hier ein Dorf Alsum finden, so scheint es beinahe ausgemacht, daß hier das Ptolemäische Alisom gelegen habe.» (Durch diese Annahme) «werden wir aber gezwungen, den alten Geographen eines noch unwahrscheinlicheren Irrthums zu beschuldigen.

läßt <sup>15)</sup>, tragen wir kein Bedenken, daß Alifon des Ptolemäus und Aliso des Bellejux und Tacitus für identisch zu halten.

## §. 2.

Nach der zuerst aufgestellten und allein haltbaren Ansicht lag das Castell Aliso am Zusammenflusse der Alme und Lippe, an der Stelle des heutigen Dorfes Elsen bei Paderborn. Dieses kann nur dadurch bewiesen und außer Zweifel gesetzt werden, daß wir die Stellen der Quellschriftsteller, in welchen Aliso erwähnt wird, einzeln genau prüfen und zeigen, daß sie mit unserer Ansicht im Einklange, mit den drei übrigen im Widerspruche stehen. Dies soll insofern zugleich versucht werden, als es der Deutlichkeit der Darstellung unbeschadet geschehen kann. Die erste und Hauptstelle für die Ermittlung der Lage Aliso's findet sich bei Cassius Dio <sup>16)</sup>, welcher erzählt, Drusus sei (im J. 11 v. Chr.) von der Insel der Bataver aus über den Rhein gegangen, und nach Unterwerfung der Usipeter über die Lippe ins Land der Sigamber. Da diese aber mit ihrer ganzen Macht gegen die Chatten ausgerückt seien, so habe Drusus ohne ihr Wissen ihr Land durchzogen und sei ins Cheruskerland bis zur Weser vorgebrungen.

Er stellt nämlich das ihm gewiß noch genauer bekannte Vetera mit Alifum auf gleiche Polhöhe, welches wohl auf Aliso, aber nicht auf Alsum zutrifft. Dann verfehlte er aber wieder die richtige Längenangabe, indem er sein Alifum dem Rheine zu nahe bringt.»

<sup>15)</sup> v. Döring, Denkmäler alter Sprache und Kunst, 1824.

<sup>16)</sup> Cass. Dio, l. c. "Αμα δὲ τῷ ἤρῃ πρὸς τὸν πόλεμον αὐτὸς ὤρμησε καὶ τὸν τε Πῆνον ἐπικραῖώθη καὶ τοὺς Οὐσιπέτας κατεστρέψατο · τὸν τε Λουπίαν ἔειξε καὶ ἐς τὴν τῶν Σιγάμβρων ἐπέβαλε καὶ δι' αὐτῆς καὶ ἐς τὴν Χερουσιδα προεχώρησε μέχρι τοῦ Οὐδούρου . ἡδυνήθη δὲ τοῦτο ποιῆσαι, ὅτι οἱ Σίγαμβροι τοὺς Χάττους μόνους τῶν προσοίκων μὴ θελήσαντες σφίσι συμμαχεῖν ἐν ὀργῇ σχόντες πανδημεὶ ἐπ' αὐτοὺς ἐξεστράτευσαν · καὶ τῷ καιρῷ τούτῳ ἔλαθε τὴν χώραν αὐτῶν διαξέλθων.

Es entsteht hier zunächst die Frage, welchen Weg Drusus eingeschlagen habe, als er die Lippe überschritten hatte. Ohne Zweifel rückte er auf dem südlichen Ufer der Lippe längs des Flusses grade nach Osten zu; denn zunächst ist es ganz natürlich, daß sich ein Heer, das in unbekannte Länder eindringt, an die Flüsse hält; ferner zog Drusus so schnell durch das Land der Sigamber, daß sie nichts davon während seines Marsches erfuhren, mußte also grade aus nach Osten ziehen; bei einer südöstlichen Richtung des Zuges würde er zu den Chatten und Sigambem gelangt sein, von denen die erstern südlich von der Diemel saßen, und nicht zu den Cheruskern. Auch ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, Drusus sei auf das nördliche Ufer der Lippe zurückgekehrt; er hatte ja eben deshalb die Lippe überschritten, um durch das Land der abwesenden Sigamber vorzudringen. Ob er sich, bei den Lippe-Quellen angelangt, nordöstlich wendete und durch die Dörenschlucht zog, oder seinen Marsch in derselben Richtung fortsetzte und in der Gegend von Hörter die Weser erreichte, kann nicht entschieden werden. Aber sicher erreichte er den Fluß nicht nördlich von Minden (der Porta Westfalica) und nicht südlich von der Diemelmündung, sonst würde er im erstern Falle durch's Münsterland, und im andern durch's Land der Chatten zurückgekehrt und in keinem Falle auf seinem Rückzuge an die Lippe gelangt sein.

„Drusus würde auch die Weser überschritten haben“, erzählt Dio weiter <sup>17)</sup>, „wenn ihn nicht Mangel an Lebensmitteln und

<sup>17)</sup> Cass. Dio, LIV. 33. καὶ διέβη ἂν καὶ τὸν Οὐτσοργον, εἰ μὴ τῶν τε ἐπιτηδείων ἐσπάνισι καὶ ὁ χειμὼν ἐνέστη· καὶ τι καὶ σμῆνος ἐν τῷ στρατοπέδῳ αὐτοῦ ὤφθη. οὐτ' οὖν περαιτέρω διὰ ταῦτα προεχώρησε, καὶ ἐς τὴν φιλίαν ἀνακομιζόμενος δεινῶς ἐκινδύνευσεν. οἱ γὰρ πολέμοι ἄλλως τε ἐνέδραις αὐτὸν ἐκέκωσαν καὶ ποτε ἐς στενὸν καὶ κοῖλον χωρίον κατακλείουσι ὀλίγον διάφθειραν. κἂν πιασινδὶ ἂν ἀπώλειαν, εἰ μὴ καταφρονήσαντες σφῶν, ὥς καὶ ἐυλωκότων καὶ μᾶς ἐπικοπῆς ὄντων, ὁμοίᾳ αὐτοῖς ἀσύντακτοι ἐχώρησαν· νικηθέντες γὰρ ἐκ τούτου οὐκ ἐθ' ὁμοίως ἐθρασύνοντο, ἀλλὰ πόρρωθεν μὲν σφῶς πα-



die Nähe des Winters, sowie ein Bienenschwarm, der sich im Lager ansetzte (ein Zeichen unglücklicher Vorbedeutung), davon abgehalten hätten. Auf seinem Rückzuge (von der Weser) in Freundes Land kam Drusus in große Gefahr. Einmal schlossen ihn die Feinde in einem Bergkessel ein, aber besiegt, erkühnten sie sich nicht wieder, ihn in der Nähe anzugreifen, sondern suchten ihm nur aus der Ferne zu schaden, so daß Drusus, sie wieder verachtend» (sowie sie ihn vorher verachtet, d. i. für zu schwach gehalten hatten)», gegen sie dort, wo der Lupias und Elison sich vereinigen, ein Castell, und ein anderes im Schattenlande am Rheine selbst anlegte.»

Ohne Zweifel verfolgte Drusus bei seinem Rückzuge im Ganzen denselben Weg, auf welchem er vorgerückt war, was schon daraus hervorgeht, daß er wieder an die Lippe gelangte. Wo wurde er aber eingeschlossen und von welchen Völkerschaften? Plinius <sup>18)</sup> erzählt, es habe sich ein Bienenschwarm im Lager des Drusus niedergelassen, und setzt hinzu: *quum prosperrime pugnatum apud Arbalonem est*. Da nun auch Cassius Dio des Bienenschwarms gedenkt, so leuchtet ein, daß jene Einschließung des Drusus *apud Arbalonem* stattfand. Viele Forscher haben sich große Mühe gegeben, diesen Ort näher zu bestimmen <sup>19)</sup>, aber ohne Erfolg, weil alle nur den einen oder den andern ähnlich klingenden Ortsnamen zur Grundlage ihrer Untersuchung gemacht haben. Da die Kenntniß von der Lage desselben für die Bestimmung der Lage Aliso's von großer Wichtigkeit ist, so müssen wir ihn zu ermitteln suchen.

λείπουν, ἔγγυς δὲ οὐ προσήεσαν · ὥστε τὸν Αἰοῦσον ἀντικαταφρονήσαντα αὐτῶν ἐκεί τε, ἧ ὅτε Λουπίας καὶ ὁ Ἐλίσων συμμίγνυνται, φρούριόν τι σφίον ἐπιτείχισαι καὶ ἔκτρον ἐν Χάιτοις παρ' αὐτῷ τῷ Πήνῳ.

<sup>18)</sup> Plinius, hist. nat. XI. 18.

<sup>19)</sup> E. v. Ledebur hat diese Versuche zusammengestellt a. D. S. 303.



## §. 3.

Zuerst fragt es sich, wie der Ort eigentlich hieß, bei welchem Drusus den Sieg errang. Plinius sagt: *apud Arbalonem*. Wie lautete dieses Wort im Nominativ? Man könnte sagen: Arbal, weil deutsche Namen von den Römern nicht selten mit lateinischer Endung versehen sind. Sicherer betrachtet man aber den Buchstaben o als noch zum Stamme des Wortes gehörig, und somit hätten wir Arbalo, wie gewöhnlich angenommen wird. Aber Namen mit der Endung o sind im Altdeutschen eben nicht gewöhnlich; viel häufiger findet man die Endung on. So kommen, um nur einige Beispiele anzuführen, noch im 9. und 10. Jahrh. die Namen vor: Paderbrunnon, Ascalon, Balhornon, Arlon, Westfalon, Brilon u. a.<sup>20)</sup>; ja man könnte behaupten, es sei sicherer, mit Ptolemäus und Dio Alison statt Aliso zu schreiben\*). Somit ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Arbalon der Name des fraglichen Orts ist. Ob dies aber der Name einer Ortschaft gewesen sei, kann man mit Recht in Zweifel ziehen, da sich damals gar keine Dörfer oder Städte in dieser Gegend vorfanden<sup>21)</sup>. Und wenn das auch wirklich der Fall gewesen wäre, folgt dann auch nothwendig daraus, daß sich diese Ortschaft durch fast zwei Jahrtausende hindurch bei allen Schicksalen und Veränderungen, welche unsere Gegend betroffen haben, erhalten und jenen Namen uns aufbewahrt habe? Schon hieraus läßt sich die Unsicherheit der Versuche, die Lage Arbalon's nach neueren Ortsnamen zu bestimmen, genugsam erkennen. Man hat zu diesem Zwecke in Vorschlag gebracht: Albersloh<sup>22)</sup>, Hohenwarthe<sup>23)</sup>, Bärle<sup>24)</sup> und

<sup>20)</sup> Falke, tradd. Corb. p. 461. Pertz, Mon. G. I. p. 31. 32.

<sup>21)</sup> Tac., G. 16. — \*) Der Nominativ findet sich bei keinem Römer.

<sup>22)</sup> Dr. Schulz, Kunst und Wiss. Blatt 3. Rhein. Westf. Anz. 1825. Nr. 45. Urgeschichte S. 27.

<sup>23)</sup> Kunst und Wiss. 2c. 1826. Nr. 8. — <sup>24)</sup> Westfalia, 1825. St. 52.

Gütersloh<sup>25)</sup>. Der erste Ort hieß nach alten Urkunden Alber-teslo, Alebrachteslo; der zweite Hohnwerde<sup>26)</sup> und Gütersloh ist neuern Ursprungs. Diese Namen lassen sich also schwerlich auf Arbalon zurückführen. Es kommt hinzu, daß die genannten Orte sämtlich nördlich und in ziemlicher Entfernung von der Lippe liegen, im Lande der Bructerer, mit denen Drusus nicht zusammentraf.

E. v. Ledebur<sup>27)</sup> sucht Arbalon in Erpesfeld, einem verschwundenen Dorfe zwischen Brilon und Geseke. Aber sehen wir die nähere Begründung dieser Ableitung an, so verschwindet auch jede Wahrscheinlichkeit. «Die Endsilbe lo in Arbalo», heißt es, «kommt in deutschen Ortsnamen sehr häufig vor; sie bedeutet Wald. Feld im Gegensatz zu Wald deutet auf urbar gemachtes, von Waldung befreites Land: somit hätten wir denn in dem ältern Arba=lo oder Arpelo, Arpeswald, das spätere Erpesfeld wiedergefunden (Arbalo in Erpesfeld), sowie wir in der silva Bacenis das heutige Battenfeld, und in der silva Cæsia das heutige Geseke wieder erblicken.» Gegen diese Ableitung läßt sich Vieles erinnern. Oben ist wahrscheinlich gemacht, daß Arbalon der Form Arbalo vorzuziehen sei; dann fragt es sich, ob die Silbe lo, wenn sie wirklich die Endung des Wortes war, in diesem Worte grade Wald bedeutete. Und gibt man auch Beides zu, so möchte es doch wohl noch nie vorgefallen sein, daß der Name eines Orts verändert wurde, wenn der Grund verschwand, aus dem der Name entstanden war. Man sagt z. B. statt Düsseldorf nicht Düsseldorf, und Ortschaften in der Nähe der Lippequellen heißen noch immer Osterloh und Westerloh, obgleich diese Namen ursprünglich kleinen Waldungen (Lohen) angehörten<sup>28)</sup>, die jetzt ausgerodet,

<sup>25)</sup> Kunst- und Wissensch. Blatt z. Rhein. Westf. Anz. 1826. Nr. 6.

<sup>26)</sup> E. v. Ledebur (Bruct. S. 303 ff.) hat die hierher gehörenden Beweise aus Urkunden gesammelt. — <sup>27)</sup> Das. S. 304.

<sup>28)</sup> Clostermeyer, Wo Hermann den Varus schlug, S. 111.

und an deren Stelle die genannten Ortschaften erbaut sind. Die von Battenfeld und Coesfeld hergenommenen Beispiele beweisen nichts, weil weder nachgewiesen ist, daß dieses mit der *silva Cæsia*, noch, daß jenes mit der *silva Bacenis* in irgend einem Zusammenhange steht, wie sich auch aus dem zuletzt Gesagten abnehmen läßt. Hierdurch ist die Unhaltbarkeit der Versuche, die Lage Arbalon's zu bestimmen, hinlänglich dargethan. Wir wollen versuchen, die Lage des in Frage stehenden Orts mit größerer Sicherheit, aber nur in so fern zu bestimmen, als es nach den Quellen ohne etymologische Spielerei geschehen kann.

Hätte Drusus, aus der Gegend zwischen Minden und Hörter, von der Weser seinen Rückzug nach dem Rheine angetreten, so daß er das Eggegebirge zur Linken liegen ließ, so würde er auf das nördliche Ufer der Lippe zu den Bructerern gekommen sein, mit welchen er auf diesem Zuge nicht zusammentraf. Zog er sich aber aus der Nähe der Diemelmündung in westlicher Richtung zurück, so gerieth er in die Gebirge des sogenannten Sauerlandes, und kam nicht zur Lippe, wo er doch auf dem Rückzuge ein Castell gründete. Also nach den Lippequellen zog sich Drusus aus der Gegend zwischen Minden und der Diemelmündung zurück. Aber noch in der gebirgigen Gegend wurde er von den Germanen eingeschlossen. Das war sehr leicht möglich, wenn die Sigamber, deren Land er bei seinem Vordringen durchzogen hatte, das Eggegebirge besetzten; denn die Cherusker, in deren Lande er sich befand, folgten ihm ohne Zweifel im Rücken nach. Daraus ergibt sich, daß Arbalon in dem Dreiecke zu suchen ist, welches zwischen Minden, Paderborn und der Diemelmündung liegt. Innerhalb desselben bildet die Egge mit ihren nach Osten auslaufenden waldigen Zweigen viele Bergkessel, worin ein großes Heer leicht eingeschlossen werden konnte. Im Westen des Gebirges, in der Nähe der Lippe sieht man sich vergebens nach solchen Schluchten und Thälern um. Näher läßt sich die Lage Arbalon's nicht bestimmen.



## §. 4.

Es findet sich bei den Quellschriftstellern keine Spur, aus der sich schließen ließe, Drusus sei auf diesem Zuge mit den Bructerern zusammengetroffen; dessen ungeachtet werden von L. v. Ledebur die Bructerer schon um diese Zeit für «Bundesgenossen der Römer» gehalten; denn irregeleitet durch die falsche lateinische Uebersetzung der Worte Dio's ἀνακομιζόμενος ἐς τὴν φίλαν durch regressus in sociorum terram, folgert derselbe daraus, daß φίλα hier das Bructererland bezeichne und also Aliso in demselben gelegen haben müsse <sup>29)</sup>. Obgleich der genannte Forscher durch Söfeland <sup>30)</sup> auf die Unrichtigkeit der Uebersetzung aufmerksam gemacht ist, so sucht er dennoch seine einmal ausgesprochene Ansicht aufrecht zu erhalten. Die Bructerer stehen ihm noch immer als Bundesgenossen der Römer oder doch «im freundschaftlichen Vernehmen» mit denselben da <sup>31)</sup>. Er wirft seinem Gegner vor <sup>32)</sup>, «er habe sich in keine Widerlegung seiner (Ledebur's) Nachweisung Aliso's für die Gegend von Liesborn eingelassen», und rügt es überall und bei jeder Gelegenheit, wenn Jemand diese Nachweisung übersehen hat, oder einer andern Meinung beigetreten ist <sup>33)</sup>. Die Ledebursche Nachweisung Aliso's ist also vor allen hier zu berücksichtigen. Zunächst wollen wir untersuchen, welche Bewandniß es eigentlich mit der Bundesgenossenschaft der Bructerer hat.

J. Cäsar <sup>34)</sup> erzählt von seinem ersten Übergange über den Rhein: Cæsar in fines Sigambrorum contendit. Interim a compluribus civitatibus ad eum legati veniunt, quibus pacem atque amicitiam petentibus, liberaliter respondit, obsidesque ad se adduci iubet. L. v. Ledebur <sup>35)</sup> erzählt

<sup>29)</sup> L. v. Ledebur, a. D. S. 185. — <sup>30)</sup> A. D. S. 23 ff.

<sup>31)</sup> «Blicke auf die Litteratur. . . .» S. 132 ff. — <sup>32)</sup> Daf. S. 135.

<sup>33)</sup> Daf. S. 13, 15, 34, 61, 115. — <sup>34)</sup> Cæs. B. G. IV, 18.

<sup>35)</sup> L. v. Ledebur, Bructerer, S. 172.



dieß so: „Mehrere, nicht namentlich aufgeführte Völker schickten ihm bei dieser Gelegenheit Gesandte, die um Frieden baten und Geißeln stellten (?).“ Cäsar befahl nur, man solle Geißeln stellen; daß sie aber wirklich gestellt seien, sagt er nicht, und ist unwahrscheinlich, weil er sich nur 18 Tage auf dem rechten Rheinufer aufhielt. Darauf fährt L. v. Ledebur fort: „Von den Sigambem, Usipetern und Tencterern, gegen welche Cäsars Verheerungszug gerichtet war, kann hier die Rede nicht sein; die Sueven blieben Feinde der Römer; ehe wir also an die entfernteren, — — Cherusker oder Chatten denken, müssen wir am natürlichsten die zunächst dem Rheine wohnenden Chattuarier und Bructerer, weil sie am meisten durch jene Invasion bedrohet waren, für die um Frieden und Freundschaft bittenden Völker Deutschlands halten. Das hier begründete freundschaftliche Vernehmen der Bructerer mit den Römern scheint ununterbrochen bis gegen den Anfang der christlichen Zeitrechnung fortgedauert zu haben.“ Man sieht leicht, daß dieses Alles höchst unsicher ist. Daß die Bructerer Gesandte geschickt haben, ist nicht nachgewiesen. Doch dies angenommen, so läßt sich doch daraus auf keine Weise auf ein fortdauerndes freundschaftliches Vernehmen mit den Römern schließen; denn wären die Geißeln wirklich gestellt, so konnte das nur aus Furcht geschehen, und keine Art von Freundschaft daraus entstehen. Wenn in der nächst folgenden Zeit die Bructerer von den Römern verschont bleiben, so ist das leicht zu erklären; denn erstens fielen die Bructerer nicht, wie die Sigamber, Usipeter und Tencterer<sup>36)</sup> in Gallien ein; zweitens wohnten sie nicht unmittelbar am Rheine.

Drusus trifft im J. 11 zwischen Lippe, Rhein und der batavischen Insel die Usipeter<sup>37)</sup>, welche diesen Uferstrich von den Tubanten erhalten hatten. Vor diesen hatten ihn die Chamaven inne gehabt<sup>38)</sup>. Kein Quellschriftsteller kennt die Bructerer

<sup>36)</sup> Cæsar, a. D. IV. — <sup>37)</sup> Cassius Dio, LIV. 32.

<sup>38)</sup> Tac. ann. XIII. 55.

in dieser Zeit am Rheine; aber selbst gegen die Angaben der sichern Quellen zu behaupten, die Bructerer müßten doch zu jener Zeit am Rheine gewohnt haben, weil jener Landstrich acht Jahrhunderte später unter drei verschiedene kirchliche Sprengel vertheilt war<sup>39)</sup>, klingt so seltsam, daß es nicht nöthig sein wird, ein Wort darüber zu sagen. Genug, die Bructerer wohnten nicht am Rheine, und standen eben so wenig mit den Römern im «freundschaftlichen Vernehmen», als die übrigen deutschen Völker. Oder wenn das der Fall war, wie kam es denn, daß dieses «freundschaftliche Vernehmen» so plötzlich aufhörte, und Drusus im J. 12, wie Strabo erzählt und L. v. Ledebur<sup>40)</sup> nicht übersehen hat, den Bructerern auf der Ems ein Treffen lieferte? Wenn Drusus wirklich den Bructerern auf der Ems ein Schiffstreffen geliefert hat, so konnten dadurch allein die Bructerer nicht zu «Bundesgenossen der Römer» gemacht werden; denn ohne Zweifel bestand ihre Hauptmacht nicht in einer Flotte, auf welcher sie in der Folge nie wieder auftreten. Auf keinen Fall aber konnten sie durch ein solches Treffen zu «Freunden» der Römer gemacht werden, und wenn daher Drusus im folgenden Jahre von der Weser in Bundesland (*ἐς φίλων*) zurückzieht, so kann unmöglich darunter das Gebiet der Bructerer verstanden werden, sondern nur das linke Rheinufer. Von dort war Drusus im Frühlinge ausgezogen, dorthin kehrte er in die Winterquartiere zurück. Aber auch einmal zugegeben, *φιλία* sei hier das Land der Bructerer, so ist doch keineswegs dadurch bewiesen, daß nothwendig innerhalb dessen Grenzen Aliso erbauet sei. Die Worte Dio's *ἀνακομιζόμενος ἐς τὴν φιλίαν* erklärt L. v. Ledebur nach der lateinischen Übersetzung *regressus in sociorum terram* so: «daß Drusus, als er das Castell an der Lippe erbauete, bereits im Lande seiner Bundesgenossen sich befand, sagt Dio ausdrücklich», worauf er die eben gegebene

<sup>39)</sup> L. von Ledebur, Bructerer, S. 70. — <sup>40)</sup> Das. S. 180.

lateinische Übersetzung der genannten Stelle anführt. Söfeland bemerkte dagegen, jene Worte hießen genau: «Auf seinem Rückzuge in Freundesland.» L. v. Ledebur nun in seiner Erwiedering <sup>41)</sup> streitet darüber, ob die Übersetzung: «in Freundesland» oder «ins Land der Bundesgenossen» richtiger sei, worauf doch sehr wenig ankommt. Den eigentlichen Fehler in der Übersetzung läßt er außer Acht. *Ἀναχωλούμενος* ist das participium praesentis, heißt also: «zurückkehrend», und nicht: «als er zurückgekehrt war.» Folglich war Drusus noch nicht im Lande seiner Bundesgenossen, als er (bei Arbalon) eingeschlossen wurde, folglich wird durch diese Stelle nicht bewiesen, daß das von Drusus gegründete Castell im Lande der Bructerer gelegen habe, folglich ist dadurch nicht nachgewiesen, daß Aliso nicht bei Elsen gelegen haben könne, wenn dieses auch zum Gebiete der Cherusker gehörte, folglich ist die Bundesgenossenschaft der Bructerer mit den Römern eine unerwiesene, höchst unwahrscheinliche Hypothese. Bei den römischen Schriftstellern ist nicht eher die Rede von den Bructerern, bis Tiberius im J. 3 nach Chr. in ihr Land eindringt <sup>42)</sup>; Drusus kam mit ihnen in keine nähere Berührung, und sie treten zu seiner Zeit weder als Feinde noch als Freunde oder Bundesgenossen der Römer auf. Gründe genug für die Behauptung, daß Drusus auf dem linken Ufer der Lippe zurückzog, wenigstens bis dahin, wo er sie beim Vordringen überschritten hatte, etwa bis Dorsten oder Haltern.

### §. 5.

Das bis jetzt Gesagte paßt noch auf alle Orte, an denen man Aliso sucht, nur nicht auf die Gegend von Liesborn, welches auf dem rechten Ufer der Lippe liegt, also im Lande der Bruc-

<sup>41)</sup> L. v. Ledebur, «Blicke auf die Litteratur . . . .» S. 134.

<sup>42)</sup> Vell. Pat. II. 105. Subacti Attuarii, Bructeri . . . .



terer, mit denen Drusus nichts zu schaffen hatte. Das Castell war aber gegen die Feinde angelegt, wodurch ihnen Drusus, nach dem Ausdrucke Dio's, seine Gegenverachtung bewies. Daraus folgt mit Nothwendigkeit, daß er dies Castell im feindlichen Lande, oder wenigstens an der Grenze errichtet hat. Die Feinde aber, welche Drusus angegriffen hatten, waren die Sigamber und Cherusker, oder die letztern allein. Im Lande der Cherusker hatte Drusus den ganzen Sommer zugebracht, und von ihren Vorräthen sein Heer unterhalten. Die Cherusker hatten ihn mehrmals auf seiner Rückkehr von der Weser bis zur Egge angegriffen und die Einschließung der Römer in den Schluchten des Eggegebirges war hauptsächlich Werk der Cherusker. Wie kann man also behaupten, nur Sigamber seien von Dio als Feinde der Römer bezeichnet und nur gegen sie das Castell an der Lippe angelegt<sup>43)</sup>. Konnte Drusus dadurch, daß er bei Haltern im Lande der durch zwei Züge gänzlich unterjochten Tencterer<sup>44)</sup>, auf dem nördlichen Ufer der Lippe ein Castell gründete, auch den Sigambem allein wohl seine Gegenverachtung bezeugen? Durchaus nicht! Eher hätte dies durch die Anlage eines festen Platzes bei Hamm geschehen können. Nun aber war es besonders auf die Cherusker abgesehen, die weder

<sup>43)</sup> Wenn v. A. Bardeleben (Zweifel und Ansichten über die Lage Aliso's S. 3) es für gut befand, «die bezüglichlichen Stellen der Quellschriftsteller nur anzudeuten, weil sonst des Abschreibens kein Ende sein würde», so hätte er doch wenigstens auch das nur «andeuten» sollen, was sich wirklich bei denselben findet. Aber derselbe scheint die Quellen gar nicht gelesen zu haben; wie konnte er sonst (a. D. S. 12) schreiben: «Dio bemerkt, daß das Castell gegen die Sigambem erbaut sei»; wie konnte er sagen: «Vellejus sagt (II. 105) ganz einfach: Drusus erbaute ein Castell an der Lippe», wenn er dieses Capitel des Vellejus nur angesehen hätte!! Oder heißt das «die Stellen der Quellschriftsteller nur andeuten», wenn man sie etwas sagen läßt, von dem sich keine Silbe in ihren Werken findet?! Unten werden noch mehrere solcher Beispiele angeführt werden.

<sup>44)</sup> Cass. Dio, LIV. 32, 33.



bis Hamm noch bis Liesborn hin wohnten, sondern bis zum westlichen Abhange des Eggegebirges und am Fuße dieses Gebirges liegt Elsen auf der Grenze der Cherusker und Sigamber <sup>45)</sup>. Ein Castell bei Elsen entspricht aufs genaueste den Worten Dio's. Er sagt nicht, gegen die Sigamber sei ein Castell gegründet, nicht gegen die Cherusker, sondern im allgemeinen „gegen die (verbündeten Cherusker und Sigamber) Feinde.“ Das konnte nur auf der Grenze beider Völker geschehen und nur so konnte er seine Gegenverachtung gegen sie an den Tag legen. Ferner erzählt Dio unmittelbar nach dem in dem Eggegebirge erfochtenen Siege die Gründung des Castells, ohne das Volk anzugeben, bei welchem dies geschah, da er doch im Folgenden die Chatten nennt, bei denen ein zweites erbaut worden sei. Daraus schließt man mit ziemlicher Sicherheit, daß das erste Castell in einer Gegend errichtet wurde, die kein Volk bewohnte. Und gerade das spricht für Elsen, welches im südlichen Theile der wüsten Senne liegt, die ehemals mitten zwischen Sigamben, Bructern und Cherusken lag. Hier konnten die Römer, da sie keines Volkes Eigenthum schmäleren, ungestört hausen, „und nur aus der Ferne suchten die Germanen ihnen zu schaden <sup>46)</sup>“, weil sie sich in keines Volkes Gebiete befanden.

Aber hatte Drusus Zeit und Grund, in einer Entfernung von 18 Meilen vom Rhein in der Nähe der gewaltigen Cherusker einen festen Platz zu gründen? Er hatte sich einen ganzen Sommer hindurch im Lande der Cherusker aufgehalten und ohne Zweifel nicht müßig in einem Lager an der Weser geseßen, sondern durch Züge nach verschiedenen Richtungen hin die Cherusker geschwächt und sie sammt den Sigamben bei Arbalon

---

<sup>45)</sup> Nach Dio's (a. D.) Erzählung kommt Drusus aus dem Lande der Sigamber in das der Cherusker; also waren beide Völker Grenznachbarn.

<sup>46)</sup> Dio Cass. a. D. vgl. oben N. 17.

zurückgeschlagen. „Die Germanen wagten es nicht mehr, sich den Römern zu nähern<sup>47)</sup>.“ Daher war die Anlage eines Castells bei Elfen eben kein „tollkühnes Unternehmen“, und sie war nothwendig, wenn Drusus die über die geschlagenen Völker errungenen Vortheile behaupten wollte. Die Germanen kannten noch keine römische Castelle und noch nach der Varianischen Niederlage zeigte sich, wie eine kleine Besatzung in Aliso unermesslichen Schaaren siegreicher Germanen lange Zeit hindurch Troß bot<sup>48)</sup>. Es ist sehr wahrscheinlich, daß nicht so sehr die Nähe des Winters den Drusus zum Rückzuge nöthigte, als vielmehr das Zusammentreten der Feinde in seinem Rücken. Als er diese besiegt und das Gebirge hinter sich hatte, blieb ihm noch Zeit genug übrig, das Castell stark genug zu besetzen und mit reichlichen Vorräthen zu versehen, daß es sich den Winter hindurch halten konnte. Auch ließ er dasselbe nicht ohne Verbindung mit dem Rheine, sondern dahin zurückkehrend wurde der Weg von Elfen bis zum Rheine geebnet und gebahnt. Auch ließ Drusus ohne Zweifel im Lande der unterjochten Usipeter, wahrscheinlich bei Haltern zum Schutze der Brücke über die Lippe eine Besatzung zurück, und so konnte einem Castelle bei Elfen leicht Hülfe und Unterhalt gebracht werden, wenn auch nicht die ganze Strecke hindurch die Lippe schiffbar war.

Aber eine andere Frage ist es, ob Drusus ein Castell zu Elfen anlegend, grade den passendsten Punkt gewählt habe. Daß dieser Ort unter den damaligen Verhältnissen eben nicht unpassend gewählt war und dem Berichte des Cassius Dio genau entspricht, geht aus dem Gesagten genugsam hervor. Aber auch angenommen, er sei nicht glücklich gewählt, so läßt sich doch daraus auf keinen Fall ein Beweis gegen die Annahme eines Forts bei Elfen herleiten; denn erstens war Drusus mit der Gegend noch zu unbekannt, als daß er grade den zweckmäßigsten

<sup>47)</sup> Das. — <sup>48)</sup> Vell. Pat. II. 120. Cass. Dio, frag.

Ort zu einer Festung hätte auswählen können und müssen. Ferner sind wir von den damaligen Verhältnissen gar zu wenig unterrichtet, als daß wir entscheiden könnten, ob Drusus damals, wenn er bei Elfen ein Castell gründete, sehr weise gehandelt habe, oder einen bessern Platz habe wählen können. Endlich suchen neuere Forscher die Lage des von Drusus gegründeten Castells nach dem Zustande der Gegend zu bestimmen, wie sie jetzt ist, ohne zu bedenken, daß vor 2000 Jahren Alles eine andere Gestalt hatte <sup>49</sup>; sie bringen hier Plane in Anschlag, welche erst die Feldherrn nach Drusus, um Deutschland zu unterwerfen, befolgt haben; sie beurtheilen die Anlage jenes Castells nach dem, was Aliso später geworden ist, nach dem Erfolge, welchen die römischen Waffen später in Deutschland hatten, gerade, als wenn Drusus, der doch zum ersten Male in diese Gegend kam, Alles das schon auf's deutlichste vorausgesehen und bei der Gründung des Castells bezweckt hätte. So ist gesagt <sup>50</sup>): «Alle Vortheile, die man von der militairischen Lage Elfens rühmt, können nur in der Voraussetzung stattfinden, daß die Linie an der Lippe eine offensive Bedeutung für die Römer gehabt hat!» Kann das hier wohl irgend wie in Betracht kommen, was die Linie an der Lippe für eine Bedeutung für die Römer gehabt hat? Es kommt hier nur einzig und allein darauf an, welche Bedeutung ihr Drusus geben wollte. Daß er eine offensive bezweckte, liegt klar in Dio's Worten und ergibt sich aus dem bisher Erörterten von selbst. «Und nie», heißt es weiter <sup>51</sup>), «haben die Römer ernsthafte Versuche gemacht, nach der Seite der Oberweser hin ins Innere Deutschlands vorzudringen.» Kann wohl eine unhaltbarere Behauptung aufgestellt werden! Drusus hatte dies ja eben auf

<sup>49</sup>) Wenn vor einiger Zeit noch schlechte Wege auf dem südlichen Ufer der Lippe sich vorfanden, so ist das kein Beweis, daß sie zur Zeit der Römer auch schlecht gewesen und schlecht geblieben sind.

<sup>50</sup>) Dr. Schulz, Urgeschichte, S. 9. — <sup>51</sup>) Das. S. 10.



dem Zuge versucht, auf dem er jenes Castell gründete; nur wurde er durch einige Gründe abgehalten, über die Weser vorzudringen<sup>52)</sup>; und auch dieß vollführte er, als er zwei Jahre später von der Oberweser aus bis zur Elbe gelangte<sup>53)</sup>. Wie falsch also der Schluß ist: Drusus (welcher zweimal von der Oberweser in's Innere von Deutschland drang) konnte auf seinem ersten Zuge kein Castell an den Quellen der Lippe anlegen, weil seine Nachfolger (was sich übrigens gar nicht nachweisen läßt) von hieraus nicht über die Weser hinauszogen, bedarf keiner weitem Erörterung. Hiernach ließen sich leicht alle übrigen Beweise, die man gegen die Annahme eines Castells bei Elsen von jenem Standpuncte aus aufgestellt hat, entkräften, wenn sie einer weitem Beachtung werth, und nicht so zerstreut und so oft aufgeführt wären, daß durch Widerlegung jedes Einzelnen eine unerträgliche Weitläufigkeit der Darstellung entstehen würde.

#### §. 6.

Der wichtigste von allen gegen unsere Ansicht über die Lage Aliso's gemachten Einwürfen ist von dem Namen des Flusses hergenommen, welcher sich nach Dio nahe bei dem von Drusus gegründeten Castell in die Lippe ergoß. Ehe wir diesen Einwurf zu widerlegen suchen, ist es nöthig, die betreffenden Worte Dio's genau zu prüfen. „Dort,“ erzählt er<sup>54)</sup>, „wo sich der Lupias und Elison vereinigen, gründete Drusus (irgend) ein Castell, ein anderes im Schattenlande am Rheine selbst.“ Es fragt sich somit: a) wie hieß das Castell; b) welcher von den Nebenflüssen der Lippe hieß einst Elison? Den

<sup>52)</sup> Cass. Dio, LIV. 33, καὶ διέβη ἄν καὶ τὸν Οὐέσουργον, εἰ μὴ ....  
siehe oben Note 17.

<sup>53)</sup> Das. LV. 1.

<sup>54)</sup> Cass. Dio LIV, 33. ὥστε τὸν Αῤουῶσον, — — ἐκεῖ τε, ἧ ὃ τε Λονπίας καὶ ὁ Ἐλίσων συμμείγνυνται φρούριόν τι σφίσι ἐπιτεχίσαι καὶ ἔκγον ἐν Χάττοις παρ' αὐτῷ τῷ Πήγῳ.



Namen des Castells hat Dio nicht genannt; das zeigt unleugbar das hinzugesetzte «irgend ein» (Castell, *ποῦντιόν τι*). Aber vielleicht ist eine Conjectur eines kritischen Geschichtsforschers<sup>55)</sup> nicht ganz verwerflich, nach welcher Cassius Dio hat schreiben wollen: «Drusus gründete das Castell Aliso am Zusammenflusse des Rheines und der Lippe.» Daß der Rhein hier nicht in Betracht kommt, lehren uns freilich die unmittelbar folgenden Worte Dio's, nach welchen «ein anderes Castell am Rheine selbst erbaut wurde,» woraus nothwendig folgt, daß das erste nicht am Rheine stand; aber, da der Fluß Elison später nicht wieder erscheint und Bellejus<sup>56)</sup>, so wie Tacitus<sup>57)</sup> nur ein Castell dieses Namens kennen, so könnte man vermuthen, Cassius Dio, der eben nicht immer genau in seinen Berichten ist, habe schreiben wollen: «Dort, wo sich irgend ein Fluß in die Lippe ergießt, gründete Drusus das Castell Alison»; denn es ist viel wahrscheinlicher, daß ihm der Name eines der Nebenflüsse der Lippe, die sämmtlich unbedeutend sind, unbekannt gewesen sei, als der des so berühmten Castells. Ohne allen Zweifel hat aber Drusus sein Castell an einem Punkte der Lippe erbaut, wo diese ein anderes Flüßchen aufnimmt. Dieses kann Dio, wenn er auch die Namen verwechselt hat, nicht ganz aus der Luft gegriffen haben. Durch diese auf die Auctorität des Bellejus und Tacitus gestützte Correctur der Stelle bei Cassius Dio wäre die Schwierigkeit, welche die Zurückführung des Namens «Alme» (bei Elsen) auf «Alison» zu haben scheint, überwunden und der Hauptgrund gegen Elsen in nichts aufgelöst. Aber gewöhnlich nimmt man an, das von Drusus an der Mündung des Alison erbaute Castell sei von diesem benannt. Auch das ist nicht unwahrscheinlich<sup>58)</sup>, obgleich der Name des Castells eben so gut

<sup>55)</sup> Gruben Orig. germ. I. S. 76. <sup>56)</sup> Vell. Pat. II, 120.

<sup>57)</sup> Tac. ann. II, 7. <sup>58)</sup> Auch an der Amisia (Ems) lag ein Ort, Namens Amisia, Tac. ann. II, 8.

von einem andern nahen Gegenstande hergenommen, oder durch Zufall entstanden sein könnte. Diese Annahme läßt sich auch ganz gut mit den Angaben der übrigen Quellschriftsteller vereinigen; und auf jeden Fall ist also das von Drusus angelegte Castell kein anderes, als das spätere Aliso. Sicher wissen wir durch Vellejus und Tacitus<sup>59)</sup>, daß es ein Castell, Namens Aliso gab<sup>60)</sup>; ob nun auch ein Fluß, wie Cassius Dio, der ein Jahrhundert nach Tacitus lebte, meldet, diesen Namen geführt habe, ist nur wahrscheinlich. Da es aber allgemein als sicher angenommen wird, müssen wir den hieraus gegen die von uns vertheidigte Ansicht vorgebrachten Beweis zu entkräften suchen.

Also ein Nebenfluß der Lippe hieß einst Alison. Gehen wir die Namen der Flüßchen, welche die Lippe aufnimmt, der Reihe nach durch, so findet sich kein einziger mit «Alison» gleichklingender Name, und wenn es wahr wäre, wie die Gegner behaupten, daß nie ein Fluß seinen ursprünglichen Namen verloren hätte, so wäre es ausgemacht, daß es nie einen Fluß Namens «Alison» gegeben, und die oben vorgeschlagene Correctur der Stelle Dio's gerechtfertigt; denn gehen wir von der Mündung der Lippe an derselben aufwärts, so ist die bei Haltern in die Lippe fließende Stewer der erste Nebenfluß, der hier zu beachten ist. Der Unterschied zwischen «Stewer» und «Alison» ist aber zu groß, als daß wir hier Worte verlieren sollten. Wir wenden uns gleich zur Ahse, die bei Hamm in die Lippe sich ergießt, und anscheinend der Form «Alison» nahe kommt. Aber dieser Schein verschwindet, sobald man die ältere Form dieses Namens ansieht. Die Ahse heißt in Urkunden

<sup>59)</sup> H. D.

<sup>60)</sup> Hr. v. Bardeleben (a. D. S. 3.) «deutet» aus Vellejus c. 120 an: «wobei noch bemerkt wird, daß der Alison bei dem Castell (Aliso) vorüber geflossen sei» — «qui immensis germanorum copiis Alisone obsidebantur» sagt Vellejus II. 120; das ist Alles.

des 15. Jahrhunderts noch Arsene, Orsene, Artzene<sup>61)</sup>, welche Formen doch wohl Niemand aus «Alison» herleiten wird. Hiermit ist der Hauptgrund, wodurch man die Ansicht, Aliso habe bei Hamm gestanden, zu stützen gesucht hat, entkräftet. Der dritte Nebenfluß der Lippe ist die Glenne, welche in der Senne unter dem Namen Hauften-beke entspringt. Der Fluß hat bei seiner Mündung immer den Namen «Glenne» geführt<sup>62)</sup>, den auch Niemand auf «Alison» zurückführen wird. Aber eine Stunde Weges<sup>63)</sup> oberhalb seiner Mündung nimmt er ein Flößchen auf, das den Namen «Eiese» führt, und diesen leitet E. v. Ledebur von «Alison» ab und sucht hier das in Frage stehende Castell. Der Widerspruch, in welchem diese Behauptung mit der bestimmten Angabe des Cassius Dio steht, welcher den Alison unmittelbar mit der Lippe zusammenfließen läßt, sucht derselbe dadurch zu heben, daß er das Castell von der Eiese bis zur Lippe reichen läßt, d. i. ihm eine Länge von  $\frac{1}{2}$  deutschen Meile gibt. Das bedarf keiner Widerlegung. Soll sich aber Cassius Dio an der angeführten Stelle geirrt haben, warum legt man ihm dann einen Irrthum zur Last, der zu weiter nichts führt, und mit den übrigen Zeugnissen der Alten im Widerspruche steht; denn Tacitus nennt, wie sich unten zeigen wird, Aliso castellum Lupiae appositum, nicht Alisoni appositum. Warum nimmt man nicht lieber an, Cassius Dio habe den

61) — — on der Arsene (Orsene) by Tünne in dem kerspele van Rynhere 1404, Kindlingers Handschr. 49 Bd. S. 62, 154, 249, de Pedingmersch gelegen vor der stat tom Hamme by der Artzene 1413. das. 49. S. 104. Diese Nachweisungen hat E. v. Ledebur zuerst gegeben (Land und Volk der Bruct. S. 297.)

62) Urkundlich nachgewiesen von E. v. Ledebur, a. D. S. 298.

63) E. v. Ledebur a. D. schlägt diese Entfernung auf 2500 Schritte an. Die erste beste Charte von dieser Gegend zeigt, daß sie wenigstens 6000 Schritte beträgt, deren 12,000 eine deutsche Meile machen.

Namen des Castells für den des Flusses gehalten, was oben wahrscheinlich gemacht ist und durch Bellejus und Tacitus bestätigt wird? Dann hätte man gar nicht nöthig, einen Fluß Namens «Alison,» den man ohnehin nirgends sicher finden kann, so mühsam zu suchen.

Aber auch abgesehen von dem Widerspruche, in welchem die Ableitung des Namens «Liese» von «Alison» mit Dio's Zeugnisse steht, ist sie doch unhaltbar und verwerflich. Eben der Forscher<sup>64)</sup>, der diese Ableitung mit allen erdenklichen Gründen zu vertheidigen versucht hat, hat auch zugleich die Unrichtigkeit derselben dargethan. Um den germanischen Ursprung des Namens Elsen nachzuweisen, führt derselbe «die Flußnamen Else, Ilse, Liese, drei Namen, die sich als Abkürzung des Namens Elisabeth wiederholen» an Was bedarf es eines weitem Beweises! Unzählige Mal findet sich «Liese» als Abkürzung des Namens «Elisabeth» in Urkunden des Mittelalters, und noch ist diese abgekürzte Form in der Sprache des gemeinen Mannes in Westphalen herrschend; «Liese» kommt ferner nach der Versicherung jenes Gelehrten als «Flußname» vor; was ist also wahrscheinlicher, als daß auch der Name des bei Liesborn vorbeiströmenden Flüßchens Liese von «Elisabeth» abzuleiten ist! Doch derselbe scheint das nicht haben sagen wollen, was er wirklich gesagt hat; denn er sucht durch Analogie darzuthun, daß bei der «Liese» bei Liesborn eine Ausnahme zu machen und dieser «Flußname» nicht von «Elisabeth,» sondern von «Alison» herzuleiten sei. Diese Analogie müssen wir näher ins Auge fassen.

### §. 7.

Von Carl d. Gr. wird erzählt<sup>65)</sup>, er habe im J. 796 Sachsen verwüstet, in Trachina Geißeln empfangen, darauf

<sup>64)</sup> E. v. Ledebur a. D. S. 291

<sup>65)</sup> Annal. Petav. ad a. 796. (Pertz Mon. I, 18.) Carolus rex



sei er bei dem Orte Alisni mittelst einer Brücke über die Weser gegangen und sodann in den (Gau) Wigmodinga vorgerückt. Der hier erwähnte Name Alisni ist das einzige Beispiel, durch welches nachgewiesen sein soll, daß «Liese» aus «Alison» entstanden sei; denn man hält Alisni für das heutige Leese bei Stolzenau (nördlich von Minden), was jedoch leicht als unrichtig nachgewiesen werden kann. Zu dieser Behauptung hat nur die Annahme geführt, daß das in derselben Stelle vorkommende Thrachina das jetzige Drafenburg an der Weser sei<sup>66)</sup>. Man werfe nur einen Blick auf die Charte, so sieht man den doppelten Irrthum augenblicklich ein. Der (Gau) Wigmodinga lag zwischen den Orten Bremen und Bremervörde und dem Ausflusse der Weser<sup>67)</sup>, also auf dem rechten Weserufer. Auf demselben Ufer, 6—7 Meilen südlich von Bremen liegt Drafenburg, und noch einige Meilen südlicher auf derselben Seite Leese. Hätte nun Carl d. Gr. schon in Drafenburg Geißeln erhalten, so hatte er ja nicht mehr nöthig, eine Brücke über die Weser zu schlagen, um nach dem Wigmodinga zu kommen, und noch viel weniger brauchte er weiter nach Süden nach Leese zu ziehen, da er in die Gegend von Bremen wollte. Aber auch abgesehen von Thrachina und Drafenburg kann Alisni nicht in Leese gesucht werden. Dieser Ort heißt in einer Urkunde vom J. 1296 Lesse<sup>68)</sup> und liegt 10 Meilen südlich von Bremen; zwischen beiden sind noch die Gaue Sturmi und Voingo gelegen<sup>69)</sup>. Carl d. Gr. kam aber, so wie er über die

---

iterum venit in Saxoniam et obsides acceptis in Thrachina feceruntque Franci pontem super amne Wisera in loco, cuius vocabulum est Alisni, exinde perrexit Wigmodinga.

<sup>66)</sup> Grupen, Hannov. Beiträge, 1762. S. 1290.

<sup>67)</sup> v. Wersebe, Gaue zwischen Elbe — — Weser, Hann. 1829. S. 255 ff.

<sup>68)</sup> Falcke, Tradd. Corb. p. 853 f.

<sup>69)</sup> Siehe die Charte zu Wersebe's genanntem Werke.

Weser setzte, in den (Gau) Wigmodinga. Mithin fällt Alisni in die Gegend nördlich von Bremen. Hier findet sich und zwar auf dem linken Weserufer der Ort Elsfleth, welchen andere Forscher mit Recht für Alisni halten <sup>70)</sup>, sowie Thrachina für den (Gau) Drainga an der Lippe <sup>71)</sup>.

Hieraus ergibt sich, daß das einzige Beispiel, durch welches eine Analogie zwischen «Liese» und «Aliso» nachgewiesen werden sollte, nichtig, und «Liese» also doch wahrscheinlich von «Elisabeth» abzuleiten sei.

Doch wollen wir noch eine andere Ableitung dieses Namens versuchen. Ein Flüsschen in der Nähe des Egge-Gebirges hieß einst «Riese», der unverkennbar entstanden ist aus der Art und Weise, wie er durch Wiesen sanft dahinrieselt. Auch die Liese fließt durch eine sandige Gegend, sanft und geräuschlos, leise; das letztere Wort spricht der gemeine Mann in Westfalen so aus, daß es fast wie «Liese» klingt, und aus diesem Beiworte kann auch leicht der Name des Flüsschens entstanden sein.

Jetzt ist noch ein Nebenfluß der Lippe übrig, die Alme, und diese hieß einst, wenn jemals ein Nebenfluß der Lippe so geheißsen haben soll, «Alison.» Nur diese Annahme stimmt mit den übrigen Nachrichten des Cassius Dio und der übrigen Quellen überein. Es ist freilich nicht zu läugnen, daß der Name «Alme» in dem Worte «Almunga» schon im 10. Jahrhunderte erscheint <sup>72)</sup>, und die Ableitung desselben von «Aliso» ohne schlagende Gründe etwas gewagt sein würde; aber unter

<sup>70)</sup> Eccart, de reb. franc. Orient. I, p. 773. Pertz, Monum. G. I, p. 18.

<sup>71)</sup> Pertz und Eccart, a. D. Daß Thrachina Name eines Gaues ist, erkennt man schon daraus, weil dieses Wort ohne alle nähere Bestimmung dasteht. Ortschaften werden näher bezeichnet, z. B. loco cognominante Paterbrunna; locum, cui vocabulum est, u. dgl.

<sup>72)</sup> Dr. Schulz, Urgesch. S. 9.

den Namen der Flüsse, welche in die Lippe fallen, hat «Alme» mit «Aliso» die meiste Aehnlichkeit und wenigstens den Stamm «Al» gemein; auch darf man dabei nicht vergessen, daß von der Zeit, wo der Fluß «Aliso» genannt wird, bis dahin, wo «Alme» zum ersten Male erscheint, fast tausend Jahre verflossen waren; die Völker waren in dieser Zeit hin- und hergezogen; die alten Völkernamen waren verschwunden, neue aufgetaucht; und unter diesen Umständen sollte ein unbedeutender Fluß, der kaum eine Strecke von drei Meilen durchfließt, seinen Namen nicht haben verlieren können, und eine Veränderung des Namens «Alison» in «Alme» sollte «durchaus undenkbar»<sup>73)</sup> sein! «Ja sicher, denn,» so heißt es weiter<sup>74)</sup>, «kein deutscher Fluß hat seit der Römerzeit seinen Namen gewechselt!» So etwas läßt sich leicht behaupten, aber schwer beweisen. In Bezug auf die größern Ströme Deutschlands, die mehrere Völker durchflossen und sich dadurch ihren Namen sicherten, können wir nichts gegen jene Behauptung einwenden, in Betreff der kleinern ist selten das Gegentheil obiger Behauptung nachweisbar, weil uns ihre Namen von den Römern nicht überliefert sind. Doch einige Beispiele sollen angeführt werden.

Die Peutingerische Tafel nennt den Fluß, der jetzt Salzach heißt, Ivarus, und spätere Urkunden Ivar<sup>75)</sup>. Das wäre ein deutscher Fluß, der seinen Namen gänzlich verloren hat! Nun noch ein Beispiel dieser Art. Bei Driburg am Osning entspringt ein kleines Flößchen, Na genannt, welches sich bei Bra-

<sup>73)</sup> Dr. Schulz, Urgesch. S. 8. <sup>74)</sup> Dasselbst S. 9.

<sup>75)</sup> Man braucht nur ein beliebiges Handbuch der alten Geographie, ja nur Cäsar's Gall. Krieg zu durchblättern, um sich zu überzeugen, daß sehr viele Flüsse, große und kleine ihren alten Namen verloren haben. Weshalb soll das nicht auch in Deutschland sich ereignet haben? Wer weiß z. B. den Fluß Cusus zu finden, den Tacitus (ann. II, 63) nennt, wer den Guttalus des Plinius? Beide waren Germanische Flüsse. Vergl. C. Zeuß, die Deutschen und die Nachbarstämme, S. 13.

fel in die Nethe ergießt. Nach Urkunden des 11. Jahrhunderts hieß der untere Theil desselben «Nysela.» Da aber hier ein Dorf gleiches Namens an demselben lag, so verschwand der Name des Flüsßchens allmählig, welches jetzt «Nawasser» heißt, während nur dem Dorfe der Name «Niesel» geblieben ist, obgleich er ursprünglich, wie der Laut zeigt, dem Flüsßchen angehörte. Und dasselbe Bewandniß scheint es mit der Entstehung des Flußnamens «Alme» zu haben. Hieß der bei Aliso in die Lippe strömende Fluß wirklich auch Alifon, so haben die Römer ihr Castell: «das Castell am Alifon» oder schlechtthin «Alifon» genannt. Dadurch mußte nothwendig oft Mißverständniß und Zweideutigkeit entstehen, und wahrscheinlich suchten die Römer selbst diesem dadurch zu begegnen, daß sie dem Flüsßchen einen andern Namen gaben; bei dem Castelle war dies nicht mehr rathsam, weil der Name desselben «Alifon» schon zu bekannt war; und so gaben sie dann dem Flusse den Namen *Almo*, welchen ein Flüsßchen führte, das sich eben so nahe bei Rom in die Tiber ergießt <sup>76)</sup> wie die *Alme* bei Aliso in die Lippe. Dieser Name konnte leicht in das Volk übergehen, da Aliso länger als ein Menschenalter hindurch stand <sup>77)</sup> und die Germanen lange Zeit hier mit den Römern auf freundschaftliche Weise verkehrten <sup>78)</sup>. Hierdurch ist zugleich der Ursprung des Wortes «Alme» nachgewiesen und dagegen läßt sich wohl nichts einwenden als allenfalls dies: «Die Namen der Flüsse waren schon im Volke vorhanden, daher hat kein deutscher Fluß seinen Namen seit der Römerzeit gewechselt.» <sup>79)</sup>

<sup>76)</sup> Ovid. *Fast.* II, 601. IV, 337. Cic. *de nat. deor.* III, 20. Jetzt heißt das Flüsßchen *Aquataccio*; wieder ein Beispiel, daß ein kleiner Fluß, selbst in der Nähe der ewigen Stadt, seinen Namen ändern konnte.

<sup>77)</sup> Wenigstens vom J. 11 v. Chr. bis 16 nach Chr., wenn auch nicht im ununterbrochenen Besitze der Römer. Vgl. weiter unten.

<sup>78)</sup> Cass. *Die* LVI, 18. <sup>79)</sup> Dr. Schulz *Urgesch.* S. 9.



Daß sich dies nicht so allgemein behaupten läßt, ist schon durch Beispiele dargethan. Aber in Bezug auf die «Alme» sollen die Gegner einmal Recht haben. Sie führte diesen Namen schon zur «Römerzeit,» und hat ihn noch heute!

Es handelt sich hier aber auch darum, den Namen «Aliso» der schon «im Volke vorhanden war,» wegzuschaffen. War er im Volke wirklich vorhanden, weshalb hat er sich dann nicht gehalten, sondern der «Steuer» oder «Arsene,» oder «Glenne,» oder «Alme» weichen müssen? da er aber nun einmal nicht mehr vorhanden ist, so ist es doch viel wahrscheinlicher, daß die Römer innerhalb 30 Jahren einen andern Namen, der offenbar römischen Ursprungs und ein Flußname ist, als daß in späterer Zeit andere Völker diesen römischen Namen statt des deutschen eingeführt haben. Ungeachtet also die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß die Alme, welche früher Alison hieß, von den Römern nach dem gleichnamigen Flußchen Almo bei Rom benannt sei, so möchten sich doch Leser finden, die es unwahrscheinlich finden, daß ein deutscher, wenn auch kleiner Fluß, einen römischen Namen sollte erhalten haben; und wenigstens Analogien für diese Behauptung verlangen. Vergleichen lassen sich nun wohl in Menge in der neuern Geschichte nachweisen; viele Flüsse Amerika's haben spanische, englische Namen; aber die Römer haben uns, wie schon bemerkt wurde, die Namen kleinerer Flüsse nicht überliefert, und es ist daher nicht leicht, aus der römischen Geschichte Beispiele für den obigen Fall aufzustellen, obgleich sich gar nicht bezweifeln läßt, daß sich dergleichen vorfinden.

Statt Analogien beizubringen, soll für diejenigen, welche etwa den Namen Alme für deutsch halten, eine andere Art nachgewiesen werden, auf welche der Flußname «Alison» leicht untergehen konnte.

#### §. 8.

In dem westlichen Winkel, welchen die Alme mit der Lippe bildet, liegt das Dorf Elsen, kaum 1000 Schritte von der

erstern, und 2000 von der letztern entfernt<sup>80)</sup>. Das Dorf ist in Gestalt eines Vierecks gebauet; in der Mitte liegt ein großer viereckiger Platz, der einen Hügel bildet, auf welchem die Kirche steht. Von dem eben nicht hohen Kirchthurme herab überschaut man die ganze Umgegend. Nehmen wir diesen Hügel, der eine Länge von 600 und eine Breite von 400 Schritten hat, als Mittelpunkt des römischen Castells an, so steht das mit Dio's Angabe, wonach sich bei dem Castelle zwei Flüsse vereinigten, durchaus im Einklange; denn man kann nicht behaupten, er würde berichtet haben, wie viele Schritte dasselbe von dem Punkte des Zusammenflusses entfernt gewesen sei, wenn es nicht unmittelbar an demselben gelegen hätte. Ferner läßt sich der Name «Elsen» leicht auf «Alison» sprachlich und geschichtlich zurückführen.

Also zuerst sprachlich. Oben ist schon dargethan, daß Alisni in «Elsfleth» übergegangen sei; ein Nebenfluß der Mosel hieß im 8. Jahrhunderte Alisontia, jetzt Else<sup>81)</sup>; die frühere Form für Elsaß war, Alisas, Elisatia<sup>82)</sup>, und das jetzige Waldeck'sche Dorf Helsen wurde im 9. Jahrhunderte noch Heliso genannt<sup>83)</sup>. Durch diese Beispiele ist wohl genugsam dargethan, daß die Zurückführung von «Elsen» auf Alison keineswegs «gegen alle Analogie» streitet, und nimmt man noch hinzu, daß Elsen noch im 11. Jahrhunderte Helison hieß<sup>84)</sup>,

<sup>80)</sup> Hr. v. Ledebur irrt sehr oft in der Angabe von Entfernungen, «Elsen liegt» nach seiner Berechnung «nicht einmal an der Lippe, sondern  $\frac{1}{4}$  Meile davon» (a. D. S. 292) und «die Alme vereinigt sich eine halbe Meile ostwärts von Neuhaus mit der Lippe» (a. D.) Hat der Hr. v. Ledebur römische Meilen gemeint, so hätte er fast Recht; denn kaum 300 Schritte östlich von Neuhaus fällt die Alme in die Lippe. <sup>81)</sup> Grunten Orig. I, 99.

<sup>82)</sup> Pertz Mon. I, 426, 435 vgl. Zeust a. D. S. 318.

<sup>83)</sup> Wenf, Hess. Landesgesch. II, 366. Falcke, Tradd. Corbeiens. reg. Sarach. N<sup>o</sup> 224.

<sup>84)</sup> Ferd. Fürstenbergius, Mon. Paderb. 1667 p. 10. In do-

so läßt sich kaum noch ein Zweifel gegen diese Ableitung des Namens «Elsen» erheben. Und doch soll dieß «gegen alle Analogie» sein, weil man nicht begreifen kann, «wie ein Fluß seinen Namen verlieren und ein nach ihm benannter, gänzlich zerstörter Ort diesen habe behaupten können»<sup>85)</sup>. Das müssen wir begreiflich zu machen suchen.

Länger als ein Menschenalter stand das Castell, wie schon erwähnt, lange Zeit lebten die Germanen hier mit den Römern wie Bundesgenossen und Freunde. Sollten sich in dieser Zeit keine der erstern in der Nähe des Castells niedergelassen haben, was doch in der Regel bei römischen Standlagern geschah, und denen eine Reihe von Städten am Rheine ihren Ursprung zu verdanken hat? Sollten sich auch nicht um die Wälle Aliso's Germanen angesiedelt haben, (worauf doch die Form des Dorfs hindeutet)? Das möchte kaum zu bezweifeln sein. Und wenn das nicht geschah, während die Römer das Castell besetzt hielten, so war ohne Zweifel die Gegend umher während dem so sehr angebaut, daß die Germanen nach der Vertreibung der Römer dem Reize nicht widerstehen konnten, sich um die Trümmer des zerstörten Castells niederzulassen. So entstand ein Dorf, auf welches der Name der Römerburg überging, und hat sich so erhalten bis heute. Und hätte er auch wohl untergehen können, wenn dort auch keine germanische Niederlassung entstanden wäre! Das Verweilen der Römer im nördlichen Deutschland war im Ganzen nur vorübergehend; sie rückten vor, und kehrten wieder um; fast nirgends kamen sie mit den Einwohnern in nähere Berührung. Namen, die sie Orten beilegte, verschwanden mit ihrer Zurückziehung. Orte, an denen merkwürdige Begebenheiten vorgefallen waren, geriethen bald in Vergessenheit, wenn sie durch kein stabiles, natürliches

---

cumentis antiquis ann. 1058, 1107, 1209 Helison, Hileson, Hel-  
sen appellatur.

<sup>85)</sup> Dr. Schulz a. D. S. 9.



Merkmal besonders bezeichnet waren, oder wenn das umwohnende Volk seine Sitze verließ; so glaubte man z. B. im Mittelalter, Varus sei auf dem Marktplatze zu Augsburg geschlagen. Die That war vorübergehend, die Kenntniß des Orts verschwand mit den Siegern und Besiegten. Ganz anders verhält es sich mit Aliso! Zwanzig und mehrere Jahre hindurch stand diese verhaßte Zwingburg<sup>86)</sup> mitten zwischen vier mächtigen deutschen Völkern; Cherusker und Chatten, Marsen und Bructerer sahen sie drohend emporragen. Mehrmals wurde sie belagert, zerstört, wiederhergestellt<sup>87)</sup>. Unermeßliche Schaaren<sup>88)</sup> aus allen deutschen Gauen hatten sich um ihre Wälle gesammelt, hatten sie stehen und fallen sehen. Und dessen ungeachtet sollte Aliso's Name spurlos verschwunden sein, der eines unbedeutenden Flüsschens<sup>89)</sup> hingegen sich fast unverändert erhalten haben?! Dort, wo die Alme der Lippe zufließt, lag das berühmte Castell, und man sollte auch nicht noch Jahrhunderte nachher dessen Stelle haben finden können! Können wir doch noch heute genau die Orte bestimmen, wo vor Jahrhunderten kleine Dörfer lagen, da sich ihre Namen in den Feldmarken erhalten haben. Ist also nicht eine Ansiedlung in der Nähe Aliso's entstanden, so lange die Römer dort hauseten, was kaum in Abrede zu stellen ist, so mußte der Name Aliso's doch lange Zeit an dem Orte, wo es einst stand, haften bleiben, und konnte so leicht auf eine später entstehende Ortschaft übergehen. Ein Castell Namens Aliso hat es gegeben, das ist durch die Zeugnisse des Vellejus<sup>90)</sup>, der Aliso gesehen hat, und des Tacitus<sup>91)</sup> festgestellt. Also haben wir nachzuforschen, ob sich der Name desselben in einem Orte erhalten hat; und

<sup>86)</sup> Tac. Hist. IV. 64, — munimentum servitii . . . .

<sup>87)</sup> Vell. Pat. II, 120. Tac. Ann. II, 7. Vgl. Comm. de Alisoni . . . §. 12.

<sup>88)</sup> Vell. Pat. a. D. <sup>89)</sup> Der Eise. <sup>90)</sup> Vell. Pat. a. D.

<sup>91)</sup> Tac. Ann. II. 7.



der ist in Elfen gefunden. Hat es nun auch einen Fluß desselben Namens gegeben, so ist wegen der daraus entstehenden Unbestimmtheit der Rede der Name des Flusses desto mehr in den Hintergrund getreten, je berühmter das Castell wurde, und endlich entweder ganz verschwunden und ein anderer, nämlich *Almo*, an seine Stelle getreten, oder wenn dieser Name deutschen Ursprungs ist, so hat er dem Flusse ursprünglich nur in der Nähe seiner Quellen angehört, wo sich der *Almunga*<sup>92)</sup> findet, und ist später auf den ganzen Fluß übergegangen. So heißt die *Glennie* im Paderbornschen noch *Hauftenbach*, und, wie oben gezeigt ist, verlor den Namen «*Rhysle*» ein Flüßchen, als ein gleichnamiges Dorf an ihm erbaut war, und es hieß von da an in seinem ganzen Laufe *Ala*. So wird man es hoffentlich «begreiflich» finden können, daß ein kleiner Fluß seinen ursprünglichen Namen an ein berühmtes Castell abgegeben hat, und dieser auf ein Dorf übertragen, und somit bis jetzt erhalten ist.

### §. 9.

Im Vorhergehenden ist nur auf den Namen der in die Lippe fallenden Flüsse Rücksicht genommen, aber wir müssen auch diese Flüsse selbst, so wie die Gegenden, in welchen man *Aliso* sucht, näher betrachten, um einigen Einwürfen zu begegnen, die gegen die von uns vertheidigte Ansicht schon oft gemacht worden sind. Man hat bei der Annahme eines römischen Castells bei Hamm auf die *Alfse* weiter keine Rücksicht genommen, als oben gezeigt ist; aber die zu einer Festung so passende Lage Hamm's hat man auf jede mögliche Art hervorzuheben gesucht. «Durch Hamm» ist gesagt<sup>93)</sup>, «führt die nächste Straße nach der Mittel- und Niederweser.» Das mag sein,

<sup>92)</sup> Dieser Gau erstreckte sich nördlich bis *Etteln* und *Uden*. Sieh *Falke Tradd. C. p. Sar. No. 422* und *271*.

<sup>93)</sup> *Dr. Schulz a. D. S. 18*.

und auch die Straße vom Rheine nach Aliso mag durch diese Gegend geführt haben. Aber von da, „führte diese Straße weiter,“ sagt man, „über Beckum, Bielefeld, Herford nach Minden, dem Hauptpunkt an der ganzen Weser,“ gerade als wenn vor 2000 Jahren schon die Festung Minden existirt hätte, und Hamm und Beckum und Herford und Minden alle durch eine treffliche Straße verbunden gewesen wären, als wenn Drusus, der die Weser kaum gesehen hatte, eine genaue Charte von Rheinland und Westfalen vor sich gehabt hätte, auf welcher auch die Straßen, die seine Nachfolger in der Folge einschlugen, gezeichnet waren! Nur wenn dieses stattgefunden hätte, würde Drusus sicher bei Hamm ein Castell errichtet haben. In fast 2000 Jahren hat sich aber Vieles verändert, und da oben schon hinlänglich dargethan ist, daß man aus der glücklichen Lage eines Orts jetzt durchaus nicht schließen könne, daß dort vor zwei Jahrtausenden von den Römern ein Castell gegründet sei, weil „solche augenscheinliche Vortheile,“ die jetzt Jeder leicht einsieht, damals „dem Drusus,“ dem die Gegend noch unbekannt war, doch sehr leicht „entgehen konnten“; so übergehen wir Alles, was noch weiter von einem Bürger von Hamm <sup>94)</sup> für seine Vaterstadt von diesem Gesichtspunkte aus gesagt ist. Nun zur Liese!

Auch hier ist die sichere Lage des Castells gerühmt <sup>95)</sup>, daß von drei Seiten durch Flüsse, im Norden von der Liese, gegen Osten durch die Glenne, und südlich von der Lippe gedeckt worden sei. Die vierte Seite sei den Bructerern, „den Bundesgenossen“ der Römer zugekehrt. Aber oben ist bereits dargethan, daß „die Bundesgenossenschaft“ der Bructerer nur durch eine falsch übersehte Stelle bei Cassius Dio entstanden, und Drusus in dieser Gegend auf dem rechten Ufer der Lippe gar nicht gewesen sei. Hiervon auch abgesehen, läßt sich auch von

<sup>94)</sup> Von Dr. Schulz, a. D. <sup>95)</sup> E. v. Ledebur, a. D. S. 298.

der Eise und Glenne sagen: „Will man annehmen, die Germanen hätten gefürchtet, sich die Füße naß zu machen und die beiden Flüßchen“ — die Eise und Glenne — „zu durchwaten, so konnten sie doch beide mit der größten Bequemlichkeit umgehen“<sup>96</sup>); denn die Eise durchfließt kaum 1½ Meile, die Glenne (Haustenbecke) gegen drei Meilen. Hieraus läßt sich hinlänglich auf ihre Größe schließen.

Wenden wir uns endlich zur Alme, so könnte man schon aus den Worten Dio's schließen, daß diese der von ihm bezeichnete Nebenfluß der Lippe sei. Er sagt nicht, daß die Lippe den Alison aufgenommen habe, sagt nicht: „dort, wo der Alison in die Lippe fällt“, sondern, „wo sich Lippe und Alison vereinigen“<sup>97</sup>). Schon daraus würde folgen, daß beide Flüsse ungefähr gleich groß gewesen seien, und dieses paßte nur auf die Alme. Aber wegen der Ungenauigkeit der Darstellung Dio's, die sich hier zwar nicht nachweisen läßt, wollen wir weiter kein Gewicht auf seinen Ausdruck legen. Uebrigens ist die Alme nicht minder wasserreich, als die übrigen genannten Nebenflüsse der Lippe. Sie durchfließt einen Raum von vier Meilen und nimmt unterwegs die nicht unbeträchtliche Altenau auf. Jetzt geht freilich im Sommer „der Fahrweg“ durch dieselbe, weil sie ein sehr breites Bett hat, das sie in jedem Winter noch erweitert. Ältere Anwohner der Alme wissen noch, daß das Bett derselben nicht so breit gewesen ist, und wer will bestimmen, wie es vor zwei Jahrtausenden ausgesehen hat! Ferner ist ausgemacht, daß dieser Fluß auf seinem Wege durch unterirdische Gänge eine Menge Wassers verliert. Ob das schon zur Zeit des Drusus der Fall gewesen sei, läßt sich wohl mit

<sup>96</sup>) Sagt Dr. Schulz a. D. S. 10, in Bezug auf Lippe und Alme bei Elfen.

<sup>97</sup>) Cass. Dio 54, 33, . . . ἐκεῖ τε ἣ ὁ τε Λουπίος καὶ ὁ Ἐλισσὼν συνμειγνύονται.

<sup>98</sup>) Dr. Schulz a. D. S. 10.

Grund bezweifeln. Auch die Lippe ist hier schon bedeutend, denn sie vereinigt sich kurz vor dem Einflusse der Alme mit der so wasserreichen Pader. Was aber diesen Flüssen an Größe abging, das ersetzten die Sümpfe und Quellen der unbewohnten Senne, die sich rings um Elfen herumzog bis zum Dsninggebirge hin. 1) Hierdurch würde «ein Heer wie das des Xerxes» verhindert sein, «die Quellen der Lippe und Alme zu umgehen.» 2) Und wenn es das auch bewerkstelligte, was hatte es dann gewonnen?! Nach der Niederlage des Varus lagen «unermessliche Schaaren von Germanen vor den Wällen Aliso's<sup>99)</sup>» und dennoch bot ihnen hinter denselben eine Hand voll Römer lange Zeit Trost.

Aber «Aliso war ein Hauptwaffenplatz der Römer,» sagt man, «und sollte in der Nähe der Teutoburg, der Hauptfestung der Germanen gelegen haben»<sup>100)</sup>? Die Richtigkeit dieses Arguments gegen ein Castell bei Elfen kann nicht in Abrede gestellt werden, sobald man folgende Fragen gründlich beantwortet hat: Wollte Drusus sein Castell, als er es gründete, zu einem «Hauptwaffenplatze» der Römer machen, und ist Aliso das jemals wirklich geworden? War die Teutoburg wirklich zur Zeit des Drusus die Hauptfestung der Germanen? Lag sie denn wirklich in der Nähe von Elfen? Doch auf diese beiden letzten Fragen hat eben derselbe Gelehrte, der diesen Einwurf gegen Elfen gemacht hat, schon genügend geantwortet. «Gewiß ist sie» (die Teutoburg) sagt er<sup>101)</sup> «vor Hermanns Zeit erbauet, da ihre Bauart so gänzlich verschieden von der eines römischen Castells, das Hermann (wenn er sie gegen Aliso angelegt hätte) nachgebildet haben würde, mit der uralten sogenannten cyclopischen oder pelasgischen Bauart übereinstimmend erscheint. Im höchsten Grade merkwürdig und über die Römerzüge Licht verbreitend (?) ist das Stillschweigen der Rö-

<sup>99)</sup> Vell. Pat. a. D. <sup>100)</sup> Dr. Schulz a. D. S. 13.

<sup>101)</sup> Das.



mer über diese Burg; daß solche schon zu ihrer Zeit existirt, zeigt der Name des Teutoburger Waldes; dem ungeachtet erwähnt kein einziger ihrer Schriftsteller derselben; noch einer That, die in ihrer Nähe vorgefallen (!) noch eines Versuches, dieselbe zu erobern.» Statt nun hieraus den einfachen und natürlichen Schluß zu ziehen: die Teutoburg war in der «pelasgischen Zeit,» d. i. lange vor den Cheruskern erbaut, und lag schon zur Zeit der Römer in Trümmern, fährt derselbe Geschichtsforscher fort: «Sicherer Beweis, daß die Römer nie in das Innere jener Gegend eindrangen, an dieser Seite vielleicht nie über die Quellen der Lippe hinaus kamen.» Wurde denn nicht Varus eben in dem Walde, der nach der Teutoburg benannt, und ihr mithin nahe war, geschlagen? Kam nicht Germanikus sechs Jahre später in dieselbe Gegend? Verfolgte er nicht den Armin hier in unwegsamen Gegenden <sup>102)</sup>?! Und doch sollen die Römer nicht in der Nähe der Teutoburg gewesen sein; und doch sollen die römischen Geschichtschreiber keiner einzigen in ihrer Nähe vorgefallenen That erwähnen! Genug, das Stillschweigen der Römer über die Burg selbst ist gar nicht «merkwürdig,» sondern zeigt nur, daß sie nicht mehr existirte; merkwürdig ist es aber, daß derselbe Gelehrte, der von der Teutoburg einen Beweis gegen die Lage Aliso's bei Elsen hernimmt, um seinem Wohnorte Hamm die Ehre, aus einem römischen Castelle entstanden zu sein, zu vindiciren, die Teutoburg, wenigstens den Teutoburger Wald, nicht in der Nähe von Elsen, sondern nicht weit von Hamm sucht, und somit seine eigne Ansicht widerlegt <sup>104)</sup>. Aber auch angenommen, die

<sup>102)</sup> Tac. Ann. I, 60. in saltu Teutoburgensi . . .

<sup>103)</sup> Tac. a. D.

<sup>104)</sup> Dr. Schulz a. D. S. 46. Es muß bemerkt werden, daß der Aufsatz, in welchem Hr. Dr. Schulz den Teutoburger Wald zwischen Ruhr und Lippe verlegt, später verfaßt ist, als der, aus welchem die frühern Citate gegeben sind. Beide sind jedoch in der

Teutoburg sei, wie anderswo behauptet wurde, von Armin dem römischen Castelle entgegengesetzt<sup>105)</sup>, so konnte sich dadurch doch wahrlich Drusus nicht abschrecken lassen, bei Elsen ein Castell zu gründen, aus dem einfachen Grunde, weil er, was in der Zukunft geschehen würde, nicht voraussehen konnte. Solche Einwürfe hat man in Menge gegen Elsen erhoben; da sie aber noch viel unhaltbarer und in sich selbst widersprechend sind, können dieselben süglich übergangen werden; nur im Allgemeinen wollen wir noch bemerken, daß sich daraus, daß die Römer die Lage Aliso's nicht nach den Lippequellen, nicht nach der Senne bestimmen, und wo sich Gelegenheit darbietet, von Aliso ausführlich zu handeln, desselben gar nicht gedenken, auf keinen Fall ein Beweis gegen Elsen herleiten läßt. Hat nicht Cassius Dio dessen Lage aufs genaueste angegeben und durch die Wahl seines Ausdruckes „wo Lippe und Aliso sich vereinigen“ nicht schon genugsam angedeutet, daß bei dieser Vereinigung die Lippe dem Nebenflusse ungefähr gleich und also noch klein war und erst einen unbedeutenden Raum durchflossen hatte, und dessen ungeachtet soll er der Nähe ihrer Quellen noch besonders haben gedenken müssen!

Vellejus sagt gar nichts von der Lage Aliso's, erwähnt nicht einmal, wie Tacitus, dessen Lage an der Lippe; beide bestimmen den Ort der berühmten Niederlage der Römer fast gar nicht, und doch will man ihnen zumuthen, sie hätten, wenn Aliso bei Elsen gestanden hätte, ausführlich von den nahen Lippequellen, oder wo diese genannt werden, auch nothwendig von Aliso sprechen müssen; ja sogar auch davon, „daß die Lippe in einer so kurzen Strecke zu einem Flusse anschwillt, in einer dünnen, baumlosen Sandheide entspringt,“ hätten die Römer schreiben müssen, meint man<sup>106)</sup>, „um ihren Lesern die Lage

---

„Urgeschichte“ von neuem abgedruckt, ohne daß der Widerspruch, in dem sie theilweise mit einander stehen, angemerkt wäre.

<sup>105)</sup> Clostermeyer, a. D. S. 120. <sup>106)</sup> Dr. Schulz, a. D. S. 15.

Aliso's, der Lippequellen, oder die Bewegungen des Heeres in dieser Gegend anschaulicher zu machen!» Ja, das ist wahrlich zu bedauern, daß die römischen Geschichtschreiber in der Beschreibung der Localitäten überhaupt so ungenau und karg gewesen sind! Aber darf man wohl schließen, Bonn sei nicht an der Stelle des alten Bonna<sup>107)</sup> gelegen, weil kein römischer Schriftsteller auch nur mit einem Worte der Sieg gedenkt, die sich doch nahe bei Bonn in den Rhein ergießt, oder sollte Germanicus, als er im J. 16 Aliso von der Belagerung befreite, wirklich nicht über den Rhein gegangen sein, weil Tacitus<sup>108)</sup> diesmal nichts von einem Uebergange über den Strom sagt, wie sonst doch<sup>109)</sup>!? So viel über Dio's Bericht von der Gründung Aliso's.

#### §. 10.

Wir wenden uns jetzt zu Bellejus Paterculus, der selbst in Deutschland gewesen war<sup>110)</sup> und uns deshalb am Besten über die Lage Aliso's hätte Auskunft ertheilen können. Aber nur in einer einzigen Stelle ist Aliso von ihm genannt, ohne die geringste Bezeichnung der Lage desselben. Daher und weil sie sich auf eine spätere Zeit bezieht, übergehen wir diese Stelle vorläufig und wenden uns zunächst zu einer andern, in der Aliso zwar nicht genannt ist, aus welcher aber viele Schlüsse für und gegen unsere Ansicht gezogen sind. Sie heißt<sup>111)</sup>: «Tutela imperii eum (Tiberium) veris initio reduxit in Germaniam, in cuius mediis sinibus ad caput Lupiæ (Iuliæ) fluminis hiberna digrediens princeps locaverat.» Ehe man irgend ein Resultat aus dieser Stelle gewinnen kann, ist es nöthig, zu entscheiden, ob hier Iuliæ oder Lupiæ zu lesen sei. Tiberius hatte im vorhergehenden Sommer die Attuarier, Bructerer, Cherusker, die letztern unter gewissen Be-

<sup>107)</sup> Tac. hist. IV, 49, 20, 70.    <sup>108)</sup> Tac. ann. II, 7.

<sup>109)</sup> Tac. ann. I, 49. — <sup>110)</sup> Vell. Pat. II. 104. — <sup>111)</sup> Daf. 105.

dingungen, unterworfen und war darauf über die Weser vorge-  
drungen <sup>112)</sup>; daß er aber auf dem rechten Ufer dieses Flusses  
seine Legionen zurückgelassen habe, wird wohl Niemand behaup-  
ten wollen. Daher haben wir die Winterquartiere zwischen der  
Weser und dem Rheine unter den eben genannten Völkern zu  
suchen, und weil Bellejus hinzusetzt: «mitten in Deutschland»,  
so standen dieselben der Weser näher als dem Rheine. Hier  
gilt es nun, die Quellen oder die Mündung (denn beides heißt  
caput) eines großen Flusses, eines Stromes aufzusuchen, der  
einst Iulia hieß. Daß nicht ein kleiner Fluß diesen Namen  
führte, zeigt erstens das beigefügte Wort flumen <sup>113)</sup>, und  
zweitens der Zusammenhang; denn würde wohl Bellejus zur  
Bezeichnung der Lage eines Winterlagers ein unbedeutendes  
Flüßchen gewählt haben, das Niemand in Rom kannte? Und  
würde sich nicht der Name Iulia, wenn auch verändert, erhalten  
haben, wenn ihn jemals ein auch nur mittelmäßiger Fluß geführt  
hätte? Umsonst sieht man sich in der bezeichneten Gegend nach  
einem ähnlich klingenden Flußnamen, oder nach einem Flusse  
um, der nicht schon zur Zeit der Römer den Namen geführt  
hätte, den er jetzt noch hat. Ferner bezeichnet caput, von Flüs-  
sen gebraucht, gewöhnlich die Quelle desselben, Mündung in der  
Regel nur dann, wenn sich der Fluß in mehreren Armen ins  
Meer ergießt, die dann gewöhnlich nach dichterischer Auffassung  
capita heißen <sup>114)</sup>. Nur die Quellen der Ems und Lippe be-  
finden sich in der oben angegebenen Gegend und nur die der  
letztern können von Bellejus gemeint sein. Das ist schon höchst  
wahrscheinlich, wenn man nur die Formen IULIA und LUPIA  
nebeneinander hält; nimmt man aber hinzu, daß sich von dem  
Werke des Bellejus im 16. Jahrhunderte nur eine einzige

<sup>112)</sup> Das. II. 104. — <sup>113)</sup> Herzog z. Cæs. B. G. I. 1.

<sup>114)</sup> Herzog z. Cæs. B. G. IV. 10. Virgil. Georg IV. 19. Livius,  
XXXIII. 41.



Handschrift vorfand, die längst wieder verloren gegangen ist <sup>115)</sup>, und diese so fehlerhaft geschrieben war, daß Beatus Rhenanus, der sie zuerst abdrucken ließ, ausruft: «Ich möchte schwören, daß der, welcher diese Handschrift angefertigt hat, nicht ein Wort davon verstanden hat, da in jedem Worte, ja fast in jeder Sylbe ein Fehler vorkommt <sup>116)</sup>», so kann man nicht länger Bedenken tragen, statt Iuliæ, wie schon Lipsius vorschlug, Lupiæ zu lesen. Hieraus wird man hinlänglich die Unhaltbarkeit der Annahme des Hrn. v. Ledebur erkennen, der «Iulia» in «Glennie» (Glönnne) wiedergefunden zu haben glaubt. Die Glennie ist höchstens ein fluviolus oder rivus, kein flumen, ergießt sich nur mit einer Mündung in die Lippe, nicht ins Meer. Und sollte Bellejus nicht auch der viel bekanntern Lippe gedacht haben, wenn er mit caput Iuliæ die Mündung der Glennie gemeint hätte? Endlich haben Iulia und Glennie kaum einen Buchstaben gemein. Demnach haben wir ein Winterlager des Tiberius an den Quellen der Lippe.

Daraus ist nun zur Bestätigung verschiedener Ansichten über die Lage Aliso's Vieles gefolgert. Fassen wir das an vielen Orten lang und breit darüber Erörterte kurz zusammen, so sagen die Gegner unserer Ansicht: Elsen liegt nicht einmal an den Quellen der Lippe, sondern eine Meile davon entfernt; wenn Aliso bei Elsen gelegen hätte, würde Bellejus dessen sicher gedacht haben <sup>117)</sup>; das Winterlager des Tiberius war eben dort, heißt es anderswo <sup>118)</sup>, wo jetzt Elsen liegt, folglich konnte hier

<sup>115)</sup> Kritzius, prolegg. ad Vell. p. 76. E. v. Ledebur, Bructerer, S. 299, sagt zwar: «caput Iuliæ.... steht in allen alten Handschriften des Bellejus und in allen ältern Ausgaben.» Aber es hat wirklich nur eine einzige Handschrift gegeben, nach der die ältesten Ausgaben sämtlich veranstaltet sind.

<sup>116)</sup> Das. p. 77 und 85.

<sup>117)</sup> E. v. Ledebur, a. D. S. 299. f. v. Bardeleben, a. D. S. 42 ff.

<sup>118)</sup> Dasselbst S. 42.

nicht Aliso stehen. Diejenigen hingegen, die sich für Elsen als Stelle des alten Aliso erklären, sagen: Bellejus sagt nicht, daß sich jenes Winterlager unmittelbar an der Quelle der Lippe befunden habe, und wahrscheinlich liefen die römischen Befestigungen von Elsen bis Lippsspring <sup>119)</sup>. Die Entscheidung, wer hier Recht habe, ist nicht schwer zu finden, wenn man nur die Worte des Bellejus genau prüft, und auch seinen schriftstellerischen Character nicht außer Acht läßt. Es ist bekannt, daß die Präposition *ad* nicht immer eine unmittelbare Nähe bezeichnet <sup>120)</sup>, und es läßt sich ganz gut mit den Worten des Bellejus *hiberna ad caput Lupiæ*, die Ansicht derer vereinigen, welche diese *hiberna* und Aliso für identisch halten und beide bei Elsen suchen, welches nur eine Meile von der eigentlichen Quelle der Lippe entfernt ist. Aber, wird man dann fragen, weshalb hat denn Bellejus für *caput Lupiæ* nicht kurz und gut Alisone gesagt, und dieses Castell gar nicht einmal an dieser Stelle gedacht?

Erstens ist darauf zu erwiedern, war das ganz gegen die Gewohnheit und den Zweck desselben; wer nur einen flüchtigen Blick in die Geschichtsbücher desselben geworfen hat, wird eingestehen müssen, daß er keine Gelegenheit vorübergehen läßt, „die göttlichen Thaten des Tiberius, von denen er als Unterfeldherr Augenzeuge war, und zu denen er, so weit es seine Wenigkeit erlaubte, beitrug <sup>121)</sup>“, zu vergrößern und mit Lobsprüchen bis in den Himmel zu erheben <sup>122)</sup>. Was war es nun Großes, wenn Bellejus berichtet hätte, das Heer des Tiberius habe in oder bei Aliso überwintert, was schon vorher ge-

<sup>119)</sup> Klostermeyer, a. D. S. 120.

<sup>120)</sup> Vgl. die Erklärer zu Cæs. B. G. I. 1.

<sup>121)</sup> Vell. II. 104: *missus cum eo (Tiberio) in Germaniam coelestisimorum eius operum per annos continuos novem præfectus aut legatus spectator et pro captu mediocritatis meæ adiutor fui.*

<sup>122)</sup> Euben, Deutsche Gesch. I. S. 204 ff.

schehen war. Aber: „mitten in Germanien, an den Quellen des Lippestromes“; das klang doch wenigstens etwas anders <sup>123)</sup>, wenn auch die Sache dieselbe blieb; das war doch täuschender und für den Tiberius, sowie für seinen Unterfeldherrn Bellejus ruhmvoller, weil nicht alle Römer wußten, daß eben dort Aliso lag. Und doch will man dem Bellejus zumuthen, er würde so thöricht gewesen sein, Aliso zu nennen, „wenn es wirklich in der Nähe gelegen hätte!“

Zweitens würde sich Bellejus ungenau ausgedrückt haben, wenn er auch Alisone statt ad caput Lupiae geschrieben hätte. Ohne Zweifel hatte Tiberius ein großes Heer in Deutschland zurückgelassen; denn wenn auch Bellejus <sup>124)</sup> die Erfolge der Unternehmungen des Tiberius im vorhergehenden Sommer mit zu starken Farben geschildert haben mag, so würde dieser doch ein kleines Heer mitten unter den kaum für den Augenblick beruhigten Völkern nicht zurückgelassen, und nicht sorglos den Winter in Rom zugebracht haben. Man wird nicht sehr irren, wenn man drei Legionen annimmt, welche Zahl auch kurz nachher Varus in Deutschland führte. Schwerlich haben diese aber zusammen in Einem Lager den Winter zugebracht; sondern wie am Rheine <sup>125)</sup>, so auch hier an verschiedenen in der Nähe zusammen liegenden Orten. Ein Theil stand ohne Zweifel in Aliso bei Elsen, und von den beiden andern Legionen die eine zu Lippspring und die andere zu Paderborn. An beiden Orten sehen wir auch später Karl den Großen im Lager stehen und Reichstage halten, in welcher Zeit Paderborn schon eine nicht unbeträchtliche Ortschaft war <sup>126)</sup>. Es kommt hinzu, daß hier

---

<sup>123)</sup> Euben, a. D. S. 204: „Ihm (dem Bellejus) geht immer der Athem aus — in der prunkhaften Vergötterung seines Helden —; je schwerer aber seine Worte sind, desto weniger Gewicht hat seine Rede.“

<sup>124)</sup> Vell. II. 105. — <sup>125)</sup> Tac. ann. I. 31 ff.

<sup>126)</sup> Pertz, Monum. I. p. 32, 75, 156, u. A.

die Pader entspringt, deren Wasser im Winter warm ist, was den Ort noch mehr zu einem Winterlager geeignet machte. Auf beide Ortschaften ist zu beziehen, was Cassius Dio <sup>127)</sup> von Erbauung fester Plätze im Innern von Deutschland berichtet. Stand in jedem dieser drei Plätze eine Legion, so konnten die hier zusammengrenzenden Völker leichter beobachtet und im Saume gehalten werden, und der Ausdruck des Vellejus ist der Sache durchaus entsprechend gewählt. Er sagt nicht Alisone, weil hier nicht das ganze Heer stand, und dieses zu nennen ohnehin in seinem Plane nicht lag; nicht ad fontem Lupiæ, die eigentlich nur in und bei Lippspring entsteht, sondern ad caput Lupiæ, d. i. in der Nähe des höchsten, äußersten Theiles der Lippe. So wie nämlich caput bei lebendigen Wesen nicht etwa den Scheitel, sondern den Kopf, also einen beträchtlichen Theil des Körpers bezeichnet, so darf man schließen, daß das Wort von einem Flusse gebraucht, analog den obersten Theil desselben, nicht allein die Quelle bedeutet <sup>128)</sup>. Nun entspringt aber in Lippspring die kleine Lippe, in Paderborn die Pader, und beide vereinigen sich bei Neuhaus, 15 Minuten von Elsen mit der Alme, und da erst entsteht die eigentliche, von da an schiffbare Lippe.

So enthalten die angeführten Worte des Vellejus nicht nur keinen Beweis gegen unsere Ansicht, sondern, wie sich aus dem Gesagten schon abnehmen läßt, ein Argument für dieselbe. Was sollte den Tiberius dazu bewogen haben, gerade an den Quellen der Lippe das Winterlager aufzuschlagen, mitten zwischen Völkern, die kaum beruhigt, deren Treue noch nicht erprobt war, wenn sich in der Nähe kein Castell befunden hätte, in welchem Vorräthe für den Winter aufgehäuft lagen, und welches, im Falle, daß sich die Germanen empörten, den Legionen einen

<sup>127)</sup> Dio Cass. LVI. 18.

<sup>128)</sup> So bezeichnet capita auch nicht mehrere Mündungen eines Flusses, sondern die Arme, in die sich derselbe theilt.



festen Haltpunkt darbot. Da nun kein anderes Castell, außer Aliso, in dieser Gegend erwähnt wird, und dieses, wie sich unten ergeben wird, das einzige an der Lippe war, so zeigen auch die Worte des Bellejus, daß Aliso bei Elsen stand.

### §. 11.

Noch einen andern Beweis für Liesborn hat E. v. Ledebur<sup>129)</sup> in den Worten des Bellejus: in mediis sinibus (Germaniæ) zu finden geglaubt. Diese Worte nämlich, die hier nichts anderes heißen können, als: „mitten in Germanien“, übersetzt derselbe durch: „an den mittlern Grenzen Germaniens“, und ist der Meinung, daß die spätere Grenze der Diöcesen Münster und Paderborn, an welcher die Liese vorbeifließt, auch siebenhundert Jahre früher die Bructerer und Eburaker von einander geschieden habe und in den obigen Worten des Bellejus angedeutet werde<sup>130)</sup>. „Die Widersinnigkeit der Annahme einer Übereinstimmung jener Völker- und Diöcesengrenze“ ist von Söfeland<sup>131)</sup> hinreichend nachgewiesen. Über die Übersetzung jener Worte des Bellejus bemerkt derselbe<sup>132)</sup>: „Jeder Anfänger in der lateinischen Sprache weiß, daß in mediis sinibus Germaniæ nichts anders heißen kann, als mitten in Deutschland, und ganz etwas anders ist, als in mediæ Germaniæ sinibus“. Über E. v. Ledebur<sup>133)</sup> „kann es trotz der Autorität des Schulmannes nicht zugeben, daß erstere nichts anderes heißen könne, als: mitten in Deutschland, so wie, daß das zweite, „an der Grenze des mittlern Deutschlands heißen müsse“. „Zwar weiß“ derselbe „wohl, daß es Fälle gibt, wo die erstere Übersetzungsweise nur die allein richtige sein kann, z. B. wenn Jul. Cäsar<sup>134)</sup> den Ardenner-Wald per medios fines Trevirorum, d. i.

<sup>129)</sup> E. v. Ledebur, a. D. S. 185, 300. — <sup>130)</sup> Das.

<sup>131)</sup> Söfeland, a. D. S. 3—16. — <sup>132)</sup> Das. S. 74.

<sup>133)</sup> E. v. Ledebur, Blicke . . . S. 154. — <sup>134)</sup> Cæs. B. G. V. 2.

mitten durch das Trevirerland ziehen läßt; oder wenn derselbe <sup>135)</sup> das castellum Aduatica in mediis Eburonum finibus gelegen nennt. Der hier vorliegende Fall ist (ihm) aber ganz anderer Art.» Und doch ist es ganz derselbe Fall. In beiden Stellen steht das Adjectiv medius als nähere Bestimmung des Wortes fines, welches in beiden Fällen das Gebiet eines einzigen, nicht in mehrere Theile zerlegten, Volkes bezeichnet. Daß aber auch in mediæ Germaniæ finibus «im mittlern Deutschland» heißen könne, sucht L. v. Ledebur gegen Söfeland ebenfalls durch zwei Stellen aus Cäsar zu beweisen: in Ubiorum finibus <sup>136)</sup>, und ex monte Vogeso, qui est in finibus Lingonum <sup>137)</sup>. In beiden Stellen, glaubt L. v. Ledebur <sup>138)</sup> mit Recht, heiße in finibus, im Gebiete. Die beiden noch folgenden Stellen aus fränkischen Annalisten <sup>139)</sup> übergehen wir, weil sie bei der Erklärung einer Stelle bei Bellejus in sprachlicher Beziehung nicht das geringste Gewicht haben können. Die beiden Stellen aus Cäsar beweisen aber gar nichts gegen die Übersetzungsweise Söfeland's; denn in keiner von beiden kommt das Wort medius vor als nähere Bestimmung des betreffenden Volkes oder Landes; sie würden nur dann passen, wenn z. B. Cäsar gesagt hätte: in mediorum Ubiorum finibus, und dann nachgewiesen werden könnte, daß dies heißen müsse «miten im Lande der Ubier», was es durchaus nicht heißen könnte.

Aber wir wollen eine passendere Parallelstelle beibringen, aus eben demselben Werke, wo die in Rede stehenden Worte sich finden. Bei Bellejus (II. 118) heißt es: «ut (Varus) se.... non in mediis Germaniæ finibus exercitui præesse crederet.» Das ist doch wohl «derselbe Fall», als der vorliegende; genau dieselben Worte!! Auch dieses wird L. v. Ledebur durch:

<sup>135)</sup> Ibid. II. 32. — <sup>136)</sup> Cæsar, B. G. IV. 8. — <sup>137)</sup> Ibid. IV. 10.

<sup>138)</sup> L. v. Ledebur, Blicke . . . S. 156.

<sup>139)</sup> «Colonia metropolis in finibus Ribuariorum.» «Carolum in finibus Westfalorum subsistere.»

«an den Grenzen des mittlern Germaniens» übersetzt haben? Nicht doch; es ist in dieser Stelle die Rede von der letzten Zeit vor der Varianischen Niederlage, in welcher L. v. Ledebur den Varus nach der allgemeinen Ansicht an der Weser, also weit von «den Grenzen des mittlern Germaniens» verweilen läßt<sup>140)</sup>. Aber da wir anderswo nachgewiesen haben<sup>141)</sup>, daß Varus nicht an der Weser, sondern zu Aliso vor der Schlacht stand, so könnte man auch in dieser Stelle «Grenzen des mittleren Germaniens» finden. Das muß verhindert werden. Kurz vor jener Stelle heißt es bei Vellejus<sup>142)</sup>: (Varus) *mediam ingressus Germaniam trahebat æstiva*; Varus war also mitten in Germanien, oder nach der Auffassung Ledebur's, «in das mittlere Germanien» hineingerückt, (*ingressus*) stand demnach nicht mehr «an der Grenze des mittlern Germaniens», und doch sagt Vellejus gleich darauf, Varus habe sich in *mediis Germaniæ finibus* befunden! Das muß hier doch wohl heißen: «mitten in Germanien», und anders kann es auch in der ersten Stelle nichts heißen.

Ferner glaubt L. v. Ledebur, Vellejus würde zur Bezeichnung der Lage Aliso's, von der er wußte, «daß sie an der Glenne-Mündung gelegen gewesen, sich eines so unbestimmten Ausdrucks» nicht bedient haben, «dies Castell liege mitten in Deutschland.» Wie? Vellejus sagt: «mitten in Deutschland, nahe den Quellen der Lippe»; und das nennt man einen unbestimmten Ausdruck!!

Doch wollen wir einmal gegen die Regeln der lateinischen Sprache die Worte des Vellejus mit L. v. Ledebur übersetzen: «an der Grenze des mittlern Germaniens», und sehen, was dadurch für die Nachweisung der Lage Aliso's gewonnen ist.

<sup>140)</sup> L. v. Ledebur, *Bructerer*, S. 194.

<sup>141)</sup> *Zeitschr. f. vaterländische Gesch. u. Alterthumskunde*. Bd. XV.

<sup>142)</sup> *Vell. Pat. II. c. 117.*

Wir wissen aus der *Germania* des Tacitus <sup>143)</sup>, und aus der Naturgeschichte des Plinius <sup>144)</sup>, daß die Germanen in verschiedene Stämme zerfielen; jener zählt drei Hauptzweige auf, dieser fünf. Also selbst die Zahl derselben steht nicht fest; doch stimmen beide Autoren darin überein, daß sie als *Germanorum genera* Ingäwonen, Istäwonen und Hermionen angeben. Zu den letztern rechnet Plinius unter andern die Chatten und Cherusker, zu den Istäwonen, die zunächst am Rheine sitzenden Völker. Zu welchem Stamme die Bructerer gehörten, ist nirgends angegeben; und wer könnte das jetzt noch entscheiden, da selbst die Alten über jene Stamm-Eintheilung nur Unsicheres wußten <sup>145)</sup>. E. v. Ledebur rechnet die Bructerer zu den rheinischen Istäwonen <sup>146)</sup> und darin mag er Recht haben, obgleich es sich nicht nachweisen läßt. Aber nun fragt es sich, wo war die Grenze zwischen Istäwonen und Hermionen, oder was nach jener Annahme dasselbe ist, zwischen Bructerern und Cheruskern? Der genannte Forscher glaubt sie in der Grenze der Diöcesen Münster und Paderborn wiedergefunden zu haben <sup>147)</sup>, und hat daraus auch andere Grenzen älterer Völkersitze zu bestimmen gesucht.

<sup>143)</sup> Tac., Germ. 2. Manno tres filios assignant, e quorum nominibus proximi Oceano Ingævones, medii Hermiones, ceteri Istævones vocantur.

<sup>144)</sup> Plin. hist. nat. IV. 14. Germanorum genera quinque: Vindili, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones. Alterum genus Ingævones, quorum pars Cimbri, Teutoni ac Chaucorum gentes. Proximi autem Rheno Istævones, quorum pars Cimbri mediterranei (wahrscheinlich Sicambri mediterranei) Hermiones, quorum Suevi Hermunduri, Chatti, Cherusci. Quinta pars Peucini . . . .

<sup>145)</sup> Tac. Germ. I. c. Quidam ut in licentia vetustatis, pluris deo ortos, plurisque gentis appellationes, Marsos, Gambrivios, Suevos, Vandalos affirmant, eaque vera et antiqua nomina.

<sup>146)</sup> E. v. Ledebur, *Blicke* . . . . S. 155. Bructerer, S. 171.

<sup>147)</sup> *Daf. Bructerer* S. 129. Wigand's Archiv, I. 1. S. 42 ff.



Daß die Annahme einer solchen Übereinstimmung der ältesten Völker- und Diöcesangrenzen unnachweisbar und verwerflich sei, ist schon anderswo <sup>148)</sup> nachgewiesen; hier ist nur zu unserm Zwecke noch Einiges hinzuzufügen. Wodurch wurde jene Diöcesangrenze gebildet? Durch Nichts, als durch eine auf der Charte gezogene Linie; kein Berg, kein Fluß, kein Wald, kein Wall trennte die beiden bischöflichen Sprengel von einander; und das war auch eben nicht nöthig. Die Bischöfe waren ja keine Fürsten von zwei einander feindselig gegenüberstehenden Völkern, sie brauchten keinen Wall gegen einander zu errichten. Ganz anders war es aber sieben Jahrhunderte vor der Eintheilung Deutschlands in Diöcesen. Ein Volk stand dem andern nicht selten feindlich gegenüber, jedes suchte hinter Bergen, Flüssen, Sümpfen vor dem andern Schutz, wo sich solche Schutzmittel nicht vorfanden, wurden große Wälle angelegt, oder große Strecken Landes unbauet gelassen. Keiner dieser Gegenstände bezeichnet die Grenze der oben genannten beiden bischöflichen Sprengel; und doch soll eben diese Grenze genau die Bructerer von den kriegerischen Cheruskern geschieden haben, soll noch dazu zwei Völker getrennt haben, die zu verschiedenen Hauptstämmen der Germanen gehörten? Das ist unglaublich!

## §. 12.

In einer andern Stelle bei Vellejus wird Aliso namentlich angeführt. Nämlich die Besatzung dieses Castells hielt sich nach der Varianischen Niederlage einige Zeit gegen die unermesslichen Schaaren der Barbaren, und bahnte sich dann einen Weg nach dem Rheine <sup>149)</sup>. Das zeigt augenscheinlich, daß Aliso nach jener Niederlage in die Hände der Germanen überging, was

<sup>148)</sup> Söfeland a. D. S. 3 — 16.

<sup>149)</sup> Vell. Pat. II. 120. Lucii etiam Cæditii præfecti castrorum eorumque, qui una circumdati *Alisone* immensis Germanorum copiis obsidebantur . . .

von mehreren neuern Forschern <sup>150)</sup> in Abrede gestellt ist, weil sich jenes Castell, wie sich unten aus einer Stelle bei Tacitus ergeben wird, im Jahre 16 nach Chr. wieder in der Gewalt der Römer befand; doch hat man sich auch auf das Zeugniß des Florus berufen <sup>151)</sup>, bei welchem sich Folgendes finden soll: „Alle römischen Castelle zwischen Weser und Rhein bis auf eins wurden nach der varianischen Niederlage von den Germanen erobert“; und dieses eine Castell soll Aliso sein. Aber wo findet sich das bei Florus? In den bis jetzt erschienenen Ausgaben seiner römischen Geschichte sucht man das umsonst. Unmöglich kann hier Zonaras <sup>152)</sup> gemeint sein, der zwar sagt: „Alle Castelle geriethen in Feindes Hand, bis auf eins“, aber gleich darauf ausführlich erzählt, daß auch dieses eine nach einiger Zeit von den Römern verlassen sei <sup>153)</sup>. Ferner hat man durch einen bei Frontin <sup>154)</sup> vorkommenden Namen zu beweisen <sup>155)</sup> gesucht, daß Aliso nach der Niederlage des Varus nicht erobert sei. Hier erscheint nämlich ein gewisser Caelius als Befehlshaber in einem nach jener Schlacht belagerten Castelle, da doch der Befehlshaber in Aliso nach dem Zeugnisse des Bellejus C. C. C. hieß. Es liegt am Tage, daß der erste Name entweder aus der abgekürzten Schreibart des zweiten entstanden ist, oder von Frontin wirklich Caelius geschrieben ist; denn auch bei Bellejus <sup>156)</sup> wird nach jener Niederlage ein Caelius gerühmt. Erobert ist Aliso nach der Schlacht im Teutoburger Walde; wer möchte

<sup>150)</sup> v. Müffling S. 21. v. Bardeleben S. 39. — <sup>151)</sup> Das.

<sup>152)</sup> Zonaras, ann. X. 37 (ed. Venet. p. 409).

<sup>153)</sup> Näheres hierüber in dieser Zeitschrift, Bd. XV. S. 350 ff.

<sup>154)</sup> Frontin. Strat. IV. 7, 8. Caelius, primipilaris, qui in Germania post Varianam cladem obsessis nostris pro duce fuit.... veritus, ne barbari.... castra eius incenderent....

<sup>155)</sup> v. Müffling a. D. S. 21.

<sup>156)</sup> Vell. Pat. l. c. præclari facinoris auctor fuit C. Caelius.

daß gegen die bestimmte Angabe des Bellejus noch läugnen! Ob nun aber der Befehlshaber der Besatzung Căditiuſ oder Căliuſ hieß, kann uns gleichgültig ſein. Daher laſſen wir alle Einwürfe, welche aus der Annahme, daß Alifo nach der Teutoburger Schlacht nicht erobert ſei, gegen die von uns vertheilte Anſicht über die Lage Alifo's gemacht ſind, unberückſichtigt.

Ferner iſt unabhängig von jener falſchen Annahme gefragt <sup>157)</sup>: «Wie konnten die Germanen, welche Alifo belagerten, einen Überfall von Aſprenas vom Rheine her, von welchem Alifo 40 Stunden entfernt war, befürchten? wie konnte dieſer den Flüchtlingen mitten nach Deutschland Hülfe ſenden?» Nicht von Aſprenas, ſondern von Tiberiuſ befürchteten die Germanen einen Überfall, oder ſie wichen vielmehr vom Caſtelle theilweiſe zurück, als ſie hörten, daß dieſer mit einem großen Heere herannahete; die übrigen blieben in der Nähe des Caſtells. Ferner ſendete Aſprenas nicht den aus Alifo Entkommenen, ſondern den aus der Niederlage des Varuſ übriggebliebenen Hülfe, weil er ſich damals in der Nähe befand <sup>158)</sup>.

Wie kam es aber, daß Alifo im J. 16 n. Chr. wieder im Beſiße der Römer erſcheint <sup>159)</sup>, ohne daß die römischen Geſchichtſchreiber der Wiedereroberung deſſelben gedenken? Es iſt dieſes freilich auffallend, aber doch gegen das Zeugniß des Tacituſ auf keinen Fall zu läugnen, da ſich doch mit viel größerer Sicherheit annehmen läßt, daß die Quellen, denen Tacituſ gefolgt iſt, die Wiederbeſetzung Alifo's nicht erwähnt haben, als daß jener die Erzählung von dem ſpäteren Beſiße und der Befreiung deſſelben durch Germanicuſ ſo ganz aus der Luſt gegriffen habe. Wegen der Kürze und Gedrängtheit ſeiner Darſtellungsart übergreift er nicht ſelten Zeit und Raum und übergeht Umſtände und Ereigniſſe, die für uns intereſſant zu erfahren ſein würden, weſhalb dann auch Manches in ſeinen Werken als

<sup>157)</sup> v. Bardeleben a. D. S. 29.

<sup>158)</sup> Vgl. Bd. XV. dieſer Zeiſchrift, S. 352 ff. — <sup>159)</sup> Tac. ann. II. 7.



abgerissen und ohne Zusammenhang dastehet <sup>160</sup>). Aliso erscheint nun auf einmal im J. 16 wieder im Besitze der Römer und wir müssen es uns begreiflich zu machen suchen, wie sie wieder in den Besitz desselben gelangt sind. Kein Quellschriftsteller sagt, daß dieses Castell, nachdem es von der römischen Besatzung verlassen war, von den Germanen zerstört worden sei. Der erste Siegesrausch der Germanen war vorüber, als dasselbe erobert wurde, und da die Römer zur Behauptung desselben nichts unternommen hatten, so glaubten jene, die Römer würden nie in diese Gegend zurückkehren, und unterließen die Zerstörung. Noch wahrscheinlicher wird dies, wenn wir erwägen, daß es unter den Cheruskern Verräther gab, welche von den Römern gewonnen, nur gezwungen an dem Kampfe gegen sie Theil nahmen <sup>161</sup>), und welche sicher Alles aufboten, um Aliso vor der gänzlichen Zerstörung zu schützen.

Aber auch angenommen, Aliso sei wirklich nach der Niederlage des Varus der Vernichtung preisgegeben, so würden die Germanen die Gebäude in Brand gesteckt <sup>162</sup>), und wenn's weit kam, Theile der Mauern niedergerissen haben; aber die großen festen Erdwälle, den Hauptbestandtheil der Festung, dem Boden gleich zu machen, möchte ihnen wohl nicht eingefallen sein. Sie hatten lange Zeit vor dem Castelle gelegen, der größte Theil hatte sich schon zerstreuet, und als endlich die Römer die Festung aufgaben, hatte der noch übrige Theil der Germanen nichts Eiligeres zu thun, als sich über die zurückgelassene Beute herzumachen, und dann, zumal da man hörte, daß Tiberius mit einem großen Heere heranrückte, schnell von dannen in die Heimath zu ziehen. So blieben die eigentlichen Befestigungswerke

<sup>160</sup>) Wo fiel der Kampf zwischen Armin und Marobod vor? welche Folgen hatte derselbe für Armin und die Cherusker? Vergl. Tac. ann. II. 45.

<sup>161</sup>) Cass. Dio 56, 19. Vell. Pat. II. 119. Tac. ann. I. 55.

<sup>162</sup>) Frontin. IV. 7. 8. ne barbari.... castra incenderent.



unverlezt, und als Germanicus zum Erfolge des Segest und später noch einige Mal in diese Gegend kam, konnte Aliso ohne weiteres wieder besetzt und die nöthigen Gebäude mit leichter Mühe hinter den sichern Wällen wieder aufgerichtet werden. Und das war doch wahrlich kein so wichtiges Ereigniß, daß kein römischer Schriftsteller mit Stillschweigen hätte darüber hinweggehen können, sondern jedes Mal, wenn die Römer in diese Gegend kamen, hätte bemerken müssen: „in der Nähe der durch so ruhmvollen Kampf wieder eroberten Festung Aliso!“

Man mag nun die eine oder die andere Art, auf welche im Obigen die Wiederbesetzung Aliso's klar zu machen gesucht ist, annehmbar finden, so darf doch wohl von dieser Darstellung nicht gesagt werden, „daß die Angaben der alten Classiker mit einem großen Aufwande von Gelehrsamkeit so künstlich verwickelt worden sind, daß man wahrlich nicht ohne die größte Schwierigkeit zu erkennen vermag, wo die einfache Wahrheit gefunden werden kann<sup>163)</sup>.“ Wir wenden uns jetzt zu der Stelle des Tacitus, in welcher er Aliso namentlich erwähnt.

### §. 13.

Die dritte Quelle, aus welcher uns hier zu schöpfen vergönnt ist, ist eine Stelle bei Tacitus<sup>164)</sup>, die um so schwieriger zu erklären ist, je dunkler sie an sich und durch die vielen Erklärer gemacht ist. Da sie nur richtig aufgefaßt werden kann, wenn man sie im Original vor sich hat, so lassen wir das ganze Capitel hier folgen: Cæsar, dum adiguntur naves, Silium legatum cum expedita manu irruptionem in Chattos facere iubet; ipse audito, *castellum Lupiæ flumini appositum* obsideri, sex legiones eo duxit. Neque Silio ob subitos imbres aliud actum, quam . . . ., neque Cæsari copiam pugnae obsessores fecere, ad famam adventus eius di-

<sup>163)</sup> v. Bardeleben a. D. S. 32. — <sup>164)</sup> Tac. ann. II. 7.

lapsi. Tumulum tamen nuper Varianis legionibus structum et veterem aram Druso sitam disiecerant. Restituit aram honorique patris princeps ipse cum legionibus decucurrit; tumulum iterare haud visum. Et cuncta inter castellum *Alisonem* ac Rhenum novis limitibus aggeribusque permunita.

Iamque classis advenerat <sup>165)</sup> cet.

Es entsteht hier zunächst die Frage: War «das an der Lippe gelegene Castell» *Aliso*, oder lag noch ein anderes an diesem Flusse? Beides hat man behauptet. Diejenigen, welche das Letztere annehmen, haben es sich nicht erklären können, daß *Tacitus* nicht gleich Anfangs statt castellum *Lupiae appositum* kurz *Alisonem* gesagt habe, wenn hier wirklich *Aliso* gemeint sei. Sie setzten daher zwischen castellum und *Alisonem* ein Interpunctuationszeichen und erklärten dann die Stelle so, als wenn *Tacitus* geschrieben hätte: cuncta inter (illud) castellum (*Lupiae appositum*) et *Alisonem* ac Rhenum <sup>166)</sup>. Hier wird dann *Aliso* als Flußname aufgefaßt. Die Unrichtigkeit dieser Erklärungsweise ist so einleuchtend, daß es kaum nöthig wäre, sie näher darzulegen, wenn nicht eben diese Stelle eine Hauptquelle unserer Untersuchung bildete.

Die Länge und Richtung einer Linie wird in der Regel nur durch die beiden Endpunkte bestimmt, und hier soll *Tacitus* drei Punkte genannt haben, um anzuzeigen, daß der Weg, welcher ein Castell mit dem Rheine verband, mit neuen Dämmen versehen sei? Man setzt ein Komma nach castellum nur deshalb, weil dies Wort vor *Alisonem* steht; denn in der Regel, so sagt man, wird das Wort, welches eine nähere Bestimmung eines andern enthält, diesem im Lateinischen nachgesetzt. Aber Ausnahmen von dieser Regel finden sich bei *Tacitus* nicht selten; so findet sich bei ihm flumen *Amisia*; insula *Planasia*; flu-

<sup>165)</sup> Das. c. 8. — <sup>166)</sup> *Taciti op. ed. Walthers*, zu dieser Stelle.

men Visurgis <sup>167)</sup>, und eine Menge anderer Beispiele dieser Art. Ferner würde Tacitus dem Worte castellum, wenn es nicht zu Alisonem gehörte, wenigstens id, oder illud vorge-  
 setzt haben, und so zu Alisonem, wenn dies ein Flußname wäre, amnem, oder fluvium, was er nicht einmal unterlassen hat, wo von der weit bekanntern Ems oder Weser die Rede ist. Kurz, wer die ganze Stelle unbefangen betrachtet, muß gestehen, daß hier inter castellum Alisonem ac Rhenum nichts anderes heißen kann, als: zwischen dem Castelle Aliso und dem Rheine. Und daraus ergibt sich dann auch, daß jenes an der Lippe gelegene Castell eben Aliso war, was auch durch Cassius Dio bestätigt wird.

Aliso lag demnach an dem Lippeflusse und wurde im J. 16 durch Germanicus von einer Belagerung befreit; «die Belagerer boten ihm zwar keine Gelegenheit zum Kampfe, indem sie sich beim Gerüchte seiner Ankunft zerstreuten. Doch hatten sie den den Varianischen Legionen errichteten Grabhügel zerstört, sowie den dem Drusus geweihten Altar. — Dann ward alles zwischen Aliso und dem Rheine mit neuen Landwehren und Dämmen besetztigt.» Wir haben nachzuweisen, daß dies Alles mit der Lage Aliso's, die wir ihm geben, im Einklange steht.

Es ist beim ersten Anblicke in der That «auffallend, daß Germanicus, gerade während er eine Flotte ausrüsten läßt, um das Heer zu Schiffe in das Innere Deutschlands zu führen, mit einem großen Theile desselben zuvor erst nach Aliso zieht; und lag dies wirklich an der Alme, so war er kaum drei Tagesmärsche von dem Punkte der Weser entfernt, wohin er kurz nachher das ganze Heer von der batavischen Insel aus führte. War ihm noch so viel Zeit übrig, um von jener Insel nach Elsen einen Zug zu unternehmen und von da an bis zum Rheine neue Landwehren und Dämme aufzuführen?» Alles das ist

<sup>167)</sup> Tac. ann. I, 60; II, 9.

gegen die Annahme, nach welcher Aliso bei Elfen lag, geltend gemacht <sup>168)</sup>, um die eine oder andere Ansicht über die Lage dieses Castells sowohl, als auch über den Ort der varianischen Niederlage, welcher nach dieser Stelle in der Nähe Aliso's zu suchen ist, näher zu begründen. Deshalb müssen wir diesen Zug des Germanicus genauer betrachten.

Germanicus hatte im vorhergehenden Jahre in Erfahrung gebracht, „daß die Germanen im offenen Felde geschlagen wurden, aber unterstützt durch Waldungen, Sümpfe, kurzen Sommer, frühen Winter. Seine Soldaten litten nicht sowohl durch Wunden, als durch lange Züge. — — Wenn man hingegen das Meer benutzte, so könne man sich schnell und unerspähet vom Feinde festsetzen. Zugleich beginne der Krieg früher, Legionen und die Lebensmittel würden gleichmäßig weiter gebracht, unermüdet kämen Reiter und Rosse durch die Mündungen der Ströme in das Innere Germaniens <sup>169)</sup>.“ Er läßt deshalb eine Flotte von tausend Schiffen erbauen, welche sich an der batavischen Insel sammeln sollen <sup>170)</sup>. „Während der Zeit nun, bis die Schiffe zusammen gebracht werden, läßt Germanicus den Silius einen Einfall in das Land der Chatten machen, er selbst, da er die Nachricht von der Belagerung des an der Lippe gelegenen Castells erhält, führt sechs Legionen dahin.“ So erzählt Tacitus <sup>171)</sup>; ein neuerer Schriftsteller <sup>172)</sup> hingegen sagt: „Germanicus hatte sein Heer auf der batavischen Insel versammelt und war eben im Begriffe, es einzuschiffen, als er die Nachricht (von der Belagerung Aliso's) erhält.“ Wenn man so „die Quellen andeutet“, dann ist es nicht schwer, zu beweisen, daß

<sup>168)</sup> Euden a. D. S. 289. v. Bardeleben a. D. Cap. 9.

<sup>169)</sup> Tac. ann. II. 5. — <sup>170)</sup> Tac. ann. II. 6.

<sup>171)</sup> Daf. II. 7. *dum adiguntur naves*; daß *dum* hier nur heißen kann: bis dahin, daß; während der Zeit bis, zeigt der Anfang des folgenden Capitels: *Iamque classis advenerat*.

<sup>172)</sup> v. Bardeleben a. D. S. 56.



Aliso bei Elfen nicht gelegen haben könne. Aber tausend Schiffe waren nicht so schnell zu erbauen, besonders da sie nach einer von der gewöhnlichen verschiedenen Art eingerichtet wurden <sup>173)</sup>. Nimmt man auch an, man habe schon den Bau derselben im Winter begonnen, so mußte doch sicher noch der größte Theil des Frühlings hingehen, ehe sie Germanicus zu seinem Zwecke benutzen konnte. Und während dieser ganzen Zeit soll das ganze Heer auf der batavischen Insel versammelt gewesen sein. Das ist auf keinen Fall annehmbar; die Legionen standen in den verschiedenen Winterlagern am Rheine, Germanicus in den untern, bei Cöln oder Xanten, Silius bei Mainz. Noch sind die Schiffe nicht zusammen gebracht, obgleich der Frühling schon angebrochen ist; um aber die Zeit nicht nutzlos verstreichen zu lassen, wird Silius gegen die Chatten geschickt. Und darauf erst erfährt Germanicus die Belagerung Aliso's. Das mochte ihm nun gelegen oder ungelegen kommen, mit seinem vorher gefaßten Plane übereinstimmen oder nicht; genug, er mußte den Seinigen zu Hülfe eilen, und den festen Maß an der Lippe zu behaupten suchen. Und waren die Wege auch schlecht, und der Zug dahin zeitraubend, so durfte er doch unter keiner Bedingung Aliso zum zweiten Male in Feindes Hände kommen lassen und die Besatzung den Feinden preisgeben. Welchen Werth er auf die Behauptung Aliso's legte, zeigt die Erneuerung der Dämme und Landwehren, welche den Weg dahin deckten. Auch konnte der Zug nach Aliso und zurück und die Wiederherstellung der Wege nicht viel Zeit erfordern <sup>174)</sup>; denn der Zug wurde von Cöln oder Xanten aus unternommen, nicht von der batavischen Insel, und der Weg von da bis Aliso war seit der Anlage des Castells schon befestigt; die alten Wälle und Dämme wurden nur erneuert, was für 36000 Mann

<sup>173)</sup> Tac. ann. II. 6.

<sup>174)</sup> War noch Zeit genug vorhanden, daß Silius einen Zug gegen die Chatten unternehmen konnte, so konnte auch Germanicus noch bis Elfen vordringen.

eben keine schwere Arbeit war, zumal für römische Soldaten, die in solchen Arbeiten außerordentlich geübt waren. Und selbst die Anlage solcher Werke von der angegebenen Länge war nichts Großes, wenn wir erwägen, welche ungeheueren Arbeiten dieser Art die Römer im südlichen Deutschland ausgeführt haben. Also weder der Zug des Germanicus nach Aliso, noch die Erneuerung und Befestigung der Heerstraße dorthin sprechen gegen unsere Ansicht.

Aber, so fragen die Gegner weiter, wenn Germanicus wirklich bei Elsen stand, warum führte er denn nicht sein Heer ohne weiteres durch das Dëninggebirge zur Weser, die er in zwei Tagen erreichen konnte, statt nach der batavischen Insel zurückzukehren, um sein Heer einzuschiffen und auf einem dreimal so weitem Wege, als Elsen vom Rheine entfernt ist, zum zweiten Mal zur Weser vorzudringen? Das scheint in der That «widerfönnig und unbegreiflich», und doch ist es so geschehen und wird leicht begreiflich, wenn man den Zusammenhang der Sache festhält. Germanicus hatte, wie so eben erzählt ist, 1000 Schiffe bauen lassen, um sein Heer zu Schiffe von Norden ins Innere Germaniens zu führen; da er aber, was ganz außerhalb seiner Berechnung lag, nach Aliso nothgedrungen hat ziehen müssen, will man ihm zumuthen, er habe jetzt seine Schiffe unbenutzt liegen lassen und wenn er wirklich schon bei Elsen gewesen sei, gleich graden Weges nach Minden hin vordringen müssen. Hier- nach hätte er freilich durch die unwegsame und gebirgige Gegend ziehen müssen, in der Varus seinen Untergang gefunden, und er selbst noch im Jahre zuvor bedeutende Verluste erlitten hatte <sup>175)</sup>! Um sich solche Gefahren und Verluste zu ersparen, und diese verhängnißvollen Waldgebirge zu meiden, hatte er ja eben 1000 Schiffe bauen lassen. Ferner hatte Germanicus nur sechs Legionen; das war, wenn man die Abtheilung des Silius und

---

<sup>175)</sup> Tac. ann. I. 63 ff.

die große Zahl der Hülfsstruppen, die Germanicus gewöhnlich mit sich führte <sup>176)</sup>, aber nicht bei Aliso hatte, in Anschlag bringt, ungefähr die Hälfte des Heeres, welches er später zu Schiffe ins Innere Deutschlands führte. Endlich wollte er die nördlich am Meere wohnenden Völker erst unterwerfen, und sie, wenn nicht zur Besiegung der im Innern wohnenden gebrauchen, doch unschädlich machen, wie der Verlauf der Unternehmung zeigt <sup>177)</sup>. Aber dessenungeachtet meint man, er habe, wenn Aliso wirklich bei Elfen gelegen hätte, mit der Hälfte seines Heeres von hier aus zur Weser vordringen müssen, wenn er auch selbst, im Falle er die andere Hälfte zu Schiffe nach der Weser hätte bringen lassen, in der verhängnißvollen Gegend unterdessen aufgerieben worden sei!

Zuletzt war es nöthig, daß die Linie an der Lippe und Aliso selbst durch Besserung und Befestigung der Straße zum Rheine gesichert wurde. Da auf dem Zuge nach Aliso hierzu keine Zeit vorhanden war, so mußte Germanicus, um dasselbe auszuführen, zurückkehren. Das geschah dann auch, und jetzt erst war die Flotte an der batavischen Insel angekommen. „Auffallend“ hat man es noch ferner gefunden <sup>178)</sup>, „daß diese Fahrt (des Germanicus nach Aliso) weder bei dem Vordringen des Heeres noch bei dem Rückzuge von den Deutschen gehindert worden.“ Auch das erscheint gar nicht auffallend mehr, sobald man nur erwägt, daß diese Fahrt stattfand mit dem Beginne des Frühlings, wo Regengüsse <sup>179)</sup> nichts seltenes sind, und die Deutschen sich noch nicht zum Kampfe gerüstet hatten, noch zusammengetreten waren; denn die Belagerung Aliso's mußte nur von einer verhältnißmäßig kleinen Zahl der nahe wohnenden Völker unternommen sein, weil sie sich schon auf das Gerücht vom Anrücken des Ger-

<sup>176)</sup> Das. 49. — <sup>177)</sup> Das. II. 8. — <sup>178)</sup> Euben, a. D. S. 289.

<sup>179)</sup> Silius wurde nämlich zu jener Zeit durch Regengüsse in seinen Unternehmungen gehindert.



manicus zerstreueten; und was konnten auch einzelne deutsche Völkerschaften ohne Verbindung gegen sechs römische Legionen auf einer durch die Lippe und durch Dämme geschützten Straße ausrichten! So möchte wohl die Erzählung des Tacitus über diesen Zug, die so vielfach besprochen und angegriffen ist, gerechtfertigt und hinlänglich erklärt sein. Es wäre kaum nöthig gewesen, dieses so weitläufig zu behandeln, wenn nicht ein trefflicher Geschichtschreiber<sup>180)</sup> diese «Erzählung in sich selbst widersprechend und unhaltbar» genannt hätte.

#### §. 14.

Insofern wir bis jetzt die oben angeführten Worte des Tacitus betrachtet haben, steht diese Stelle mit der Annahme, nach welcher Aliso an der Alme lag, wenigstens nicht im Widerspruche; aber auch Beweise für dieselbe lassen sich aus diesen Worten herleiten. Daraus nämlich, daß eine geringe Anzahl Germanen oder daß es überhaupt die Germanen wagten, das Castell zu belagern, schließt man wohl nicht ohne Grund, daß dasselbe vom Rheine weit entfernt war. Denn aus welchem Grunde sollten sie anders die Belagerung unternommen haben, als weil sie hofften, dasselbe zu erobern. Sie kannten noch aus der Zeit des Varus die Festigkeit des Castells, und konnten deshalb auf keinen Fall die Hoffnung hegen, dasselbe in einigen Tagen zu erobern. Da sie sich aber schon auf das Gerücht von der Ankunft des Germanicus zerstreueten, so beweiset das, daß sie gar nicht erwartet hatten, die Kunde von der Belagerung würde eher zum Rheine gelangen, ehe das Castell erobert sei. Mithin mußte Aliso in bedeutender Entfernung vom Rheine liegen. Am wenigsten paßt dies auf Haltern, was Germanicus von Xanten aus fast in einem Tage erreichen konnte, am besten aber auf Elsen.

<sup>180)</sup> Eudon a. D. S. 289 und 676.



Ein Hauptbeweis aber für unsere Ansicht liegt in den Worten des Tacitus: Tumulum tamen nuper Varianis legionibus structum et veterem aram Druso sitam (obsessores Alisonis) disiecerant. Restituit aram . . . . tumulum iterare haud visum. Nach diesen Worten befand sich der Grabhügel, den Germanicus im J. 15 den unter Varus gefallenen Legionen errichtet hatte, so wie ein dem Drusus geweihter, oder wenn man lieber will, „ein von Drusus erbauter Altar“ ganz in der Nähe von Aliso<sup>181)</sup>. Dieses stellt sich so klar heraus, daß es nicht nöthig sein wird, durch weitere Nachweisung der nahen Verbindung, in welcher jene drei Punkte mit einander standen, Zeit und Raum zu verschwenden. Diese enge Verbindung ist aber von den Gegnern unserer Ansicht verschieden aufgefaßt und erklärt. L. v. Ledebur übergeht sie ganz, weil sie seiner Meinung über die Lage Aliso's nur widerstreiten würde, ein Anderer<sup>182)</sup> sucht, um mit dieser Stelle nicht in Widerspruch zu gerathen, auch den Teutoburger Wald an der Unterlippe, wo nach seiner Ansicht Aliso gelegen hat; das mag noch hingehen, aber ein Dritter<sup>183)</sup> nimmt unbegreiflicher Weise an, auch hier habe Tacitus, wie in dem oben erwähnten Beispiele, „Zeit und Raum übersprungen“; Germanicus sei nämlich zu Aliso (bei Haltern) gewesen, habe hier den Altar des Drusus wieder erneuert, aber nicht den Grabhügel — von dem er noch 15 Meilen, sage fünfzehn deutsche Meilen entfernt gewesen sei. Konnte hier Germanicus die Zerstörung des Grabhügels wohl erfahren? Kann man den großen Tacitus wohl etwas Überflüssigeres und Zweckwidrigeres sagen lassen?! Es ist etwas Anderes, wenn Tacitus den genannten Feldherrn an zwei verschiedenen Punkten auftreten läßt, ohne die Art und Weise darzustellen, wie er von einem zum andern gelangt sei; aber daß er erzählt haben soll,

<sup>181)</sup> Söfeland a. D. S. 40. — <sup>182)</sup> Dr. Schulz a. D. S. 15 u. 46.

<sup>183)</sup> v. Bardeleben a. D. Cap. 10.

die Erneuerung des Grabeshügels habe nicht stattgefunden, ohne daß Germanicus in dessen Nähe, ja noch 15 Meilen von demselben entfernt war, ist der unverdienteste Vorwurf, der je diesem großen Geschichtschreiber gemacht worden ist.

Verzeihlicher ist die Behauptung, die ebenfalls schon aufgestellt ist, der Grabhügel in der Nähe Aliso's sei leer und ein bloßes Ehrendenkmal für die gefallenen Legionen gewesen, oder die Gebeine seien gesammelt und nach Aliso gebracht. Jedoch wird beides durch Tacitus selbst hinlänglich widerlegt: der tumulus wird auf der Wahlstatt errichtet, Germanicus legt den ersten Rasen dazu, und dann erst verläßt er die *möestos locos visuque deformes* und verfolgt den Armin in unwegsamen Gegenden<sup>184)</sup>; und eben dieser Grabhügel, *nuper legionibus structus*, war zerstört, was Germanicus auf seinem Zuge oder als er bei Aliso anlangte, erfuhr. Daraus folgt unwiderlegbar, daß der Grabhügel diesem CASTELLE so nahe lag, daß Germanicus dort dessen Vernichtung leicht erfahren, und ihn, wenn er wollte, leicht wieder herstellen konnte. Doch scheint er weiter von dem CASTELLE entfernt gelegen zu haben, als der ALTAR, weil ihn Germanicus nicht erneuerte, wie den ALTAR, der ohne Zweifel ganz nahe bei Aliso lag. Da dieses durch Drusus erbauet war, so war ein ihm geweihter ALTAR hier ganz an seiner Stelle, und da ihn Tacitus *veterem aram* nennt, so mag er nach der varianischen Niederlage eben so wenig, als Aliso selbst, zerstört worden sein.

Aliso lag Aliso in der Nähe des Wahlplatzes der Teutoburger Schlacht, und somit wäre die Lage dieses CASTells bei Elfen, das kaum zwei Meilen vom Dsning entfernt ist, nachgewiesen, da als ausgemacht anzunehmen ist, daß der Theil dieses Gebirges, welcher den Ems- und Lippequellen am nächsten ist, einst *Teutoburgiensis saltus* genannt wurde. Wir haben

<sup>184)</sup> Tac. ann. I. 60 sq.

nämlich gesehen, daß alle auf Aliso bezügliche Stellen der Alten mit unserer Ansicht über die Lage Aliso's im besten Einklange stehen, hingegen allen übrigen mehr oder minder widerstreiten. Nun ist unabhängig von dem bisher über jenes Castell Erörterten anderswo <sup>185)</sup> dargethan worden, daß der bezeichnete Theil des Dsnings wirklich der Teutoburgiensis saltus ist, und dadurch die Lage Aliso's bei Elfen außer Zweifel gesetzt; denn von den übrigen Orten, bei denen man die genannte Römerburg sucht, ist der nächste vom Dsnig über fünf Meilen entfernt.

Aber gibt es denn auch noch Spuren von dem berühmten Castelle? Es ist bekannt, daß am Rheine überall und in jedem Jahre Spuren von dem frühern Leben und Treiben der Römer an diesem Strome entdeckt werden: Man findet hier römische Gräber, Waffen, Gefäße und andere Geräthe. Solche Sachen würden sich gewiß auch an dem Orte finden, wo einst Aliso stand, wenn dessen Stelle genau ermittelt wäre, und Nachgrabungen angestellt würden. Bei Haltern hat man nun wirklich ein römisches Lager entdeckt <sup>186)</sup> und eben dieses für die Reste des Castells Aliso gehalten. Abgesehen von der Lage, sprechen auch die hier gemachten Entdeckungen gegen diese Meinung. Erstens fand sich weder in dem umwallten Raume noch außerhalb desselben die geringste Spur von Mauerwerk vor, und doch liegt Haltern dem Rheine so nahe, daß die Römer das etwa fehlende Material mit leichter Mühe zu Wasser hätten herbeischaffen können; zu Aliso aber befanden sich horrea <sup>187)</sup>, Magazine, die ohne Mauern nicht gut aufgerichtet werden konnten. Zweitens befindet sich unter einer großen Menge Münzen, welche bei Haltern aufgefunden sind, keine einzige unter Tiberius geprägte,

<sup>185)</sup> Das ist im XV. Bande dieser Zeitschrift: «Die Varianische Niederlage» ausführlicher geschehen.

<sup>186)</sup> Preuß. Staats-Zeitung 1838. Nr. 294, abgedruckt in dem genannten Schriftchen v. Bardeleben.

<sup>187)</sup> Frontin, III. 16.



sondern die letzten sind aus der Zeit des Augustus. Daraus zieht man mit ziemlicher Sicherheit den Schluß, daß dieses Lager nach der varianischen Niederlage nicht wieder benutzt wurde; Aliso hingegen befand sich noch im J. 16 und wahrscheinlich noch einige Jahre später im Besitze der Römer, die ihre Besatzungen erst nach dem J. 46 über den Rhein zurückzogen<sup>188)</sup>. Drittens hat man Spuren einer von Haltern in östlicher Richtung fortlaufenden römischen Straße entdeckt, welche ohne Zweifel nach Aliso führte. Demnach ist wohl ausgemacht, daß bei Haltern ein römisches Lager, aber nicht Aliso gestanden hat.

Was man bei Hamm und Liesborn gefunden hat, zeugt nur für die frühere Anwesenheit der Römer in dieser Gegend, aber nicht für Existenz eines römischen Castells daselbst<sup>189)</sup>. Aber, wird man nun fragen, welche Spuren von einer römischen Niederlassung hat dann Elsen aufzuweisen? Die erste ist der Name und die Form des Dorfes; die Ableitung des ersten von „Aliso“ ist früher sprachlich und historisch gerechtfertigt. Was die Bauart des Dorfes betrifft, so umschließt dasselbe einen großen viereckigen Platz, welcher höher liegt als der übrige Theil des Dorfes, und ungefähr 30 Morgen Flächeninhalt hat. Auf diesem Raume, der meist zu Gärten benutzt wird, steht die Kirche mitten in dem Raume, den einst das Römer=Castell Aliso umfaßte.

Weshalb jetzt so wenige Überbleibsel der Römer dort gefunden werden, ist leicht zu erklären. Nach der varianischen

<sup>188)</sup> Tac. ann. XI. 19. Claudius . . . , ut referri præsidia cis Rhenum iuberet.

<sup>189)</sup> Hr. Essellen theilt im Correspondenz=Blatte . . . 1855, Nr. 5, mit, daß in der Nähe des Punctes, wo nach seiner Annahme Aliso lag (bei Hamm), viele Scherben von irdenen Gefäßen ganz besonderer Art gefunden werden, die, wie von bewährten Kennern (?) anerkannt worden, unzweifelhaft von römischen Gefäßen herrühren. Die Redaction macht dazu die Anmerkung: „Einige hier mitgetheilte Scherben der Art sind übrigens von hiesigen Kennern für mittelalterlich erklärt.“



Niederlage war nämlich Aliso entweder gar nicht oder nur theilweise zerstört, und noch einmal hauseten die Römer jahrelang sicher hinter den Wällen und Mauern zwischen den freien Germanen. Diese wurden durch so bittere Erfahrung klüger gemacht; denn als die Römer zum zweiten Male Aliso verließen, machten sie sich ohne Zweifel über das Castell her, und zerstörten es von Grund aus, so daß kaum eine Spur davon übrig blieb. Der Boden wurde angebauet, und eine tausendjährige Bearbeitung desselben vertilgte auch die letzten Spuren der Römer. Münzen, Waffen u. dgl. wurden in einer Zeit, wo man auf solche Dinge noch keinen Werth legte, zu andern Zwecken benutzt oder vernichtet, die Steine von den römischen Gebäuden wurden später zu der Kirche und andern Häusern verbraucht, und nichts ist übrig geblieben, als einige römische Münzen, Urnen und Theile von Waffen, welche man in oder bei Elsen gefunden hat.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß der sogenannte Hellweg, welcher vom Rheine aus auf dem südlichen Ufer der Lippe nach Osten hin läuft, zwischen Salzkotten und Elsen plötzlich sich verliert.

Nach der Versicherung eines hiesigen Baumeisters, welcher mehrere Jahre in Italien zugebracht und die Reste der altrömischen Bauwerke sorgfältig studirt hat, ist das kellerartige Gewölbe unter dem sogenannten Steinhaufe zu Elsen, das gegen 80 Schritte von der Kirche entfernt ist, unbedenklich für Römerarbeit zu halten. Andere Sachkundige mögen das gelegentlich näher untersuchen!